



Hessisches Kultusministerium



HESSEN



Berufliche Schulen
des Landes Hessen

Lehrplan
höhere Berufsfachschule
für Sozialassistenten

Inhalt

Einführung	
Bezugsrahmen , Ziel der Ausbildung , Studentafel , Handlungsleitende Prinzipien für die Gestaltung der Ausbildung , Bildungsstandards und Kompetenzen - Aufgabe und Inhalte der Lehrpläne , Konzeption und Entwicklung der Lehrpläne , Struktur , didaktisch-methodische Hinweise , Verzeichnis der Beteiligten	00 / 1 – 8
Allgemeinbildender Lernbereich	
Deutsch	01 / 1 – 10
Evangelische Religion	02 / 1 – 5
Katholische Religion	02 / 6 – 10
Ethik	02 / 11 - 16
Berufsbildender Lernbereich	
Anthropologie	03 / 1 – 6
Medienerziehung	04 / 1 – 5
Grundlagen der Theorie und Praxis der Sozialpädagogik und der Sozialpflege	
- Körper und Bewegung	05 / 1 – 4
- Erziehung	06 / 1 – 5
- Pflege	07 / 1 – 8
- Ernährung und Haushaltsführung	08 / 1 – 5
- Gestaltung der Lebensumwelt	09 / 1 – 6
Theorie und Praxis des Schwerpunktes Sozialpflege	10 a / 1 – 7
Theorie und Praxis des Schwerpunktes Sozialpädagogik	10 b / 1 – 9
Praxisreflexion des Schwerpunktes Sozialpflege	11 a / 1 – 5
Praxisreflexion des Schwerpunktes Sozialpädagogik	11 b / 1 – 5

Einführung

Bezugsrahmen

Auf der Grundlage der Bestimmungen des Hessisches Schulgesetzes (- HSchG - in der Fassung vom 14. Juni 2005 (GVBl. I S. 442), zuletzt geändert durch Gesetz vom 5. Juni 2008 (GVBl. I S. 761)) gelten die Lehrpläne für die Ausbildung von Staatlich geprüften Sozialassistentinnen und Sozialassistenten nach der Verordnung über die Ausbildung und die Prüfung an den zweijährigen höheren Berufsfachschulen für Sozialassistenten vom 19. Oktober 2006 (ABl. 12/2006, S. 1001) in der jeweils geltenden Fassung.

Ziel der Ausbildung

Ziel der Ausbildung an der zweijährigen höheren Berufsfachschule für Sozialassistenten ist die Vermittlung von Basisqualifikationen für eine weiterführende Ausbildung an Fachschulen und von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die erforderlich sind, um in sozialpädagogischen und sozialpflegerischen Institutionen nach Anweisung und, in begrenztem Umfang, verantwortlich tätig zu sein.

Entsprechend dem allen Schulen gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsauftrag befähigt sie die Schülerinnen und Schüler zu verantwortlichem Handeln bei der Mitgestaltung im Beruf und in der Gesellschaft.

Die Ausbildung schließt mit einer Abschlussprüfung ab. Wer die Abschlussprüfung erfolgreich abgelegt hat, ist berechtigt, die Berufsbezeichnung

Staatlich geprüfte Sozialassistentin / Staatlich geprüfter Sozialassistent

zu führen.

Nach dem ersten Ausbildungsjahr wählen die Schülerinnen und Schüler entweder den Schwerpunkt Sozialpädagogik oder Sozialpflege.

Studentafel für die zweijährige höhere Berufsfachschule für Sozialassistenten

	1. Ausbildungsjahr Gesamtstunden ¹	Wochen- stunden	2. Ausbildungsjahr Gesamtstunden ¹	Wochen- stunden
Allgemeinbildender Lernbereich				
Deutsch	80	2	80	2
Politik und Wirtschaft	40	1	40	1
Religion / Ethik	40	1	40	1
Fremdsprache ²	40	1	40	1
Berufsbildender Lernbereich				
Anthropologie	160	4	80	2
Medienerziehung	80	2	-	-
Grundlagen der Theorie und Praxis der Sozialpädagogik und der Sozialpflege:			-	-
- Körper und Bewegung	80	2		
- Erziehung	160	4		
- Pflege	160	4		
- Ernährung und Haushaltsführung	160	4		
- Gestaltung der Lebensumwelt	160	4		
Theorie und Praxis des gewählten Schwerpunktes	-	-	280	7
Berufspraxis mindestens je 120 Zeitstunden im Schwerpunkt Sozialpädagogik und im Schwerpunkt Sozialpflege	280	7	-	-
Berufspraxis im gewählten Schwerpunkt (Zeitstunden) Organisationsform: 21 Stunden an 3 Tagen pro Woche			840	21
Praxisreflexion des gewählten Schwerpunktes	-	-	80	2
Wahlunterricht Zusatzunterricht zur Erlangung der Fachhochschulreife				
Mathematik	120	3	120	3
Englisch	40	1	40	1

¹ Eine abweichende Verteilung der Unterrichtsstunden auf das erste und zweite Ausbildungsjahr ist zulässig.

² Zum Erwerb der Fachhochschulreife muss die Fremdsprache Englisch sein.

Handlungsleitende Prinzipien für die Gestaltung der Ausbildung

- Anknüpfung an die Lebenswelt und die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler, deren Erfahrungen, Möglichkeiten und Fähigkeiten
- Stärkung der kommunikativen Kompetenzen (Wahrnehmen, Beobachten, Darstellen, Reflektieren, Kommunizieren, Gespräche führen)
- Förderung des selbstorganisierten Lernens, der Informationsbeschaffung, der Orientierung und Bewertung
- Orientierung am Gemeinwesen, dem sozialen Umfeld, den Lebenswelten der Zielgruppen
- Kooperation der Lernorte Schule und Praxis

Bildungsstandards und Kompetenzen - Aufgabe und Inhalte der Lehrpläne

Unter Bezugnahme auf die Expertise „Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards“ (Bundesministerium für Bildung und Forschung / Kultusministerkonferenz / Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Berlin, Februar 2003) werden in den vorliegenden Lehrplänen Kompetenzen beschrieben, die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende der Ausbildung mindestens erworben haben sollen. Facetten der Kompetenzen sind nach Franz Weinert Fähigkeiten, Wissen, Verstehen, Können, Handeln, Erfahrungen, Motivation. Sie sind „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um stimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen¹ und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.“

Kompetenzen spiegeln die grundlegenden Handlungsanforderungen wieder, denen die Schülerinnen und Schüler nach Abschluss ihrer Ausbildung gerecht werden müssen.

Kognitive Wissensinhalte, Fähigkeiten und Fertigkeiten sind mit Einstellungen, Werten und Motiven zu verbinden.

Die Lehrpläne legen fest, was trotz der notwendigen Verschiedenheit der Ausbildungen an den höheren Berufsfachschulen die Schnittmenge darstellt, die an jeder höheren Berufsfachschule für Sozialassistenten in Hessen Gegenstand des Qualifizierungsprozesses und des Kompetenzerwerbs ist.

Er enthält die nach Lernbereichen geordneten Beschreibungen von Kompetenzen, die verbindlich sind und Zweidrittel des zur Verfügung stehenden Zeitkontingents in Anspruch nehmen. Die Kompetenzen sollen in der Auseinandersetzung mit den Inhalten der Aufgabenfelder entwickelt werden. Die restliche Zeit steht zur Erweiterung und Vertiefung des Qualifizierungsprozesses zur Verfügung.

Der Qualifizierungsprozess und Kompetenzerwerb wird von zahlreichen Faktoren bestimmt, die in einem Spannungsfeld zueinander stehen und in Balance gehalten werden müssen:

¹ Volition = willentliche Steuerung von Handlungen und Handlungsabsichten



Qualifizierungsprozess und Kompetenzerwerb im Spannungsfeld der Einflussfaktoren

Konzeption und Entwicklung der Lehrpläne

Die Lehrpläne sind in der Gesamtkonzeption an Merkmalen des Lehrplans für die Fachschule für Sozialpädagogik im Sinne eines spiralförmigen Aufbaus orientiert.

Die in den Aufgabenfeldern formulierten Kompetenzen und Qualifikationen sind verbindlich und können gegebenenfalls erweitert werden.

Der Bezug auf die Ausbildung sozialpädagogischer und sozialpflegerischer Fachkräfte ist doppelt begründet: Einerseits dient die Ausbildung der Qualifizierung für eine weiterführende Ausbildung, andererseits arbeiten Sozialassistentinnen und Sozialassistenten mit begrenzter Selbstständigkeit in der Praxis nach den Vorgaben und unter der Gesamtverantwortung einer Fachkraft.

Die Lehrpläne für die einzelnen Lernbereiche wurden von Lehrkräften aus höheren Berufsfachschulen für Sozialassistentenz in Hessen unter Leitung der Mitglieder der Koordinierungsgruppe erarbeitet. Ein Verzeichnis der beteiligten Personen und Schulen findet sich am Ende dieser Einführung.

Die Lehrpläne

- stellen die Förderung der Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt.
- nehmen die Entwicklungen der Grundlagenwissenschaften auf.
- berücksichtigen die veränderten Bedingungen und Aufgabenstellungen sozialpädagogischer und sozialpflegerischer Praxis.
- setzen auf die Kooperation des Lernortes Schule und des Lernortes Praxis.
- sind ein Faktor unter anderen, von denen der Qualifizierungsprozess und der Kompetenzerwerb an der höheren Berufsfachschule für Sozialassistentenz im tatsächlichen Verlauf und im Ergebnis bestimmt wird.

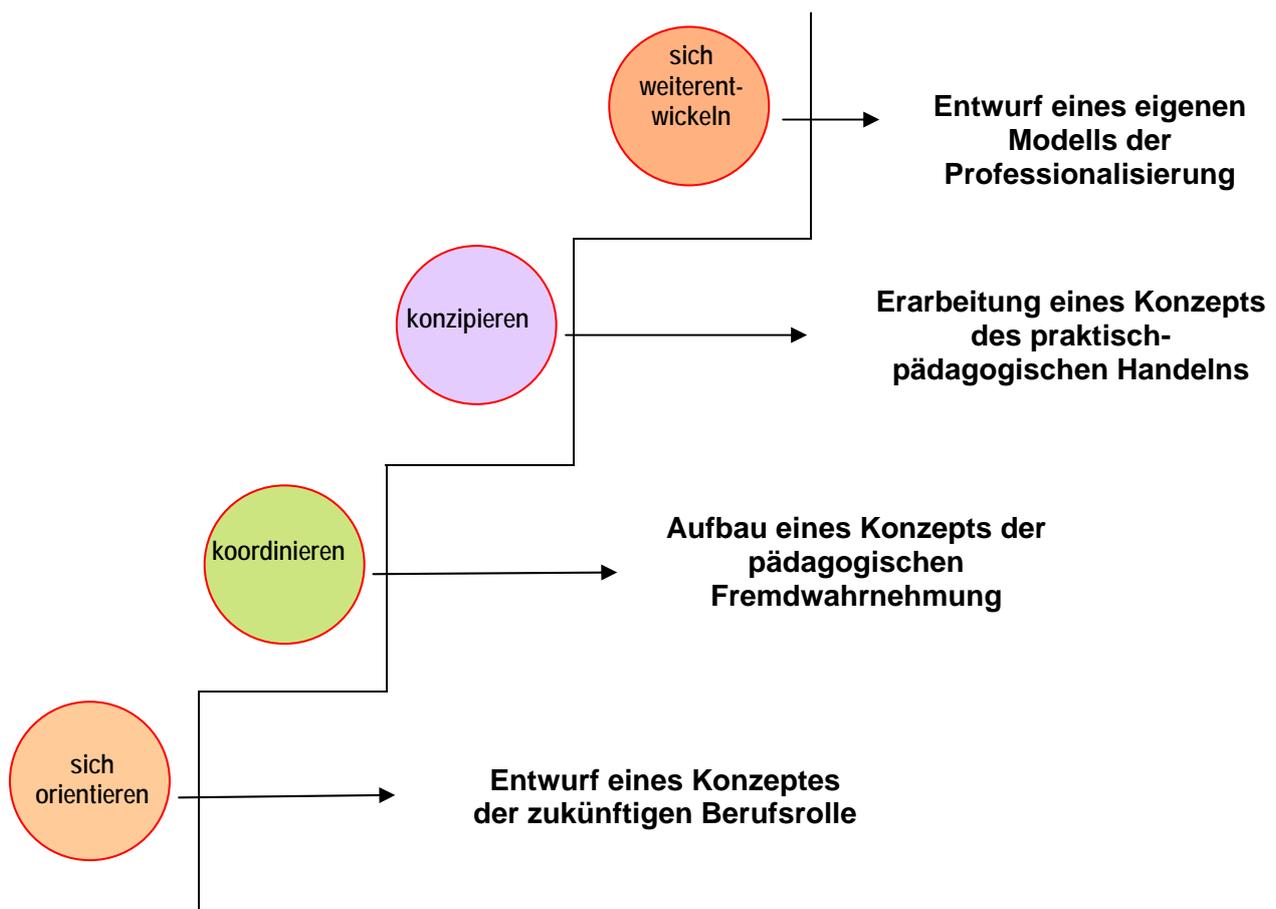
Struktur der Lehrpläne

Leitprinzip des Unterrichts ist die Handlungsorientierung und die Offenheit für die Aufnahme von Erfahrungen der am Unterricht Beteiligten sowie für die Entwicklung der beruflichen Realität.

Eine Bestimmung von landesweit gültigen Lernsituationen für die Ausbildung von Sozialassistentinnen und Sozialassistenten kann das soziale und fachliche Umfeld nicht angemessen berücksichtigen, die Lernsituationen müssen vor Ort bestimmt werden.

Grundlagen für diese Bestimmung der Lernsituationen sind:

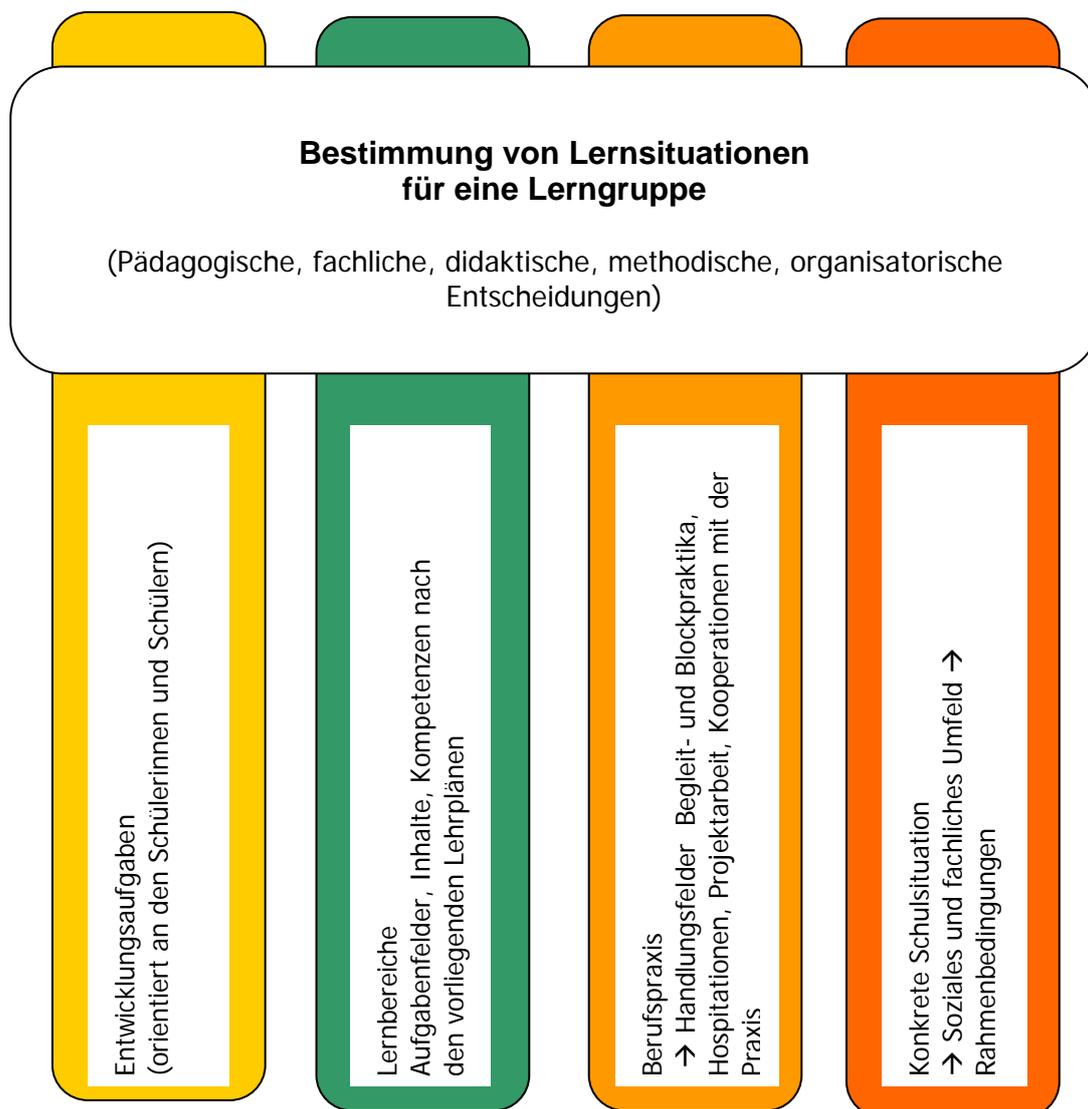
a. Die Entwicklungsaufgaben der Schülerinnen und Schüler (nach Gruschka)



b. Die Lerngebiete der vorliegenden Lehrpläne (Aufgabenfelder, Inhalte, Kompetenzen)

c. Die fachpraktische Ausbildung (Kooperation der Lernorte Schule und Praxis)

d. Die konkrete Situation der höheren Berufsfachschule (soziales und fachliches Umfeld, Rahmenbedingungen, Profil der Schule)



Struktur für die Gestaltung der Ausbildung an den höheren Berufsfachschulen für Sozialassistenten in Hessen

Didaktisch-methodische Hinweise

- Die Ausbildung bewegt sich im Spannungsfeld zwischen den Individualinteressen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler, der Verantwortung gegenüber den Zielgruppen sozialpädagogischer und sozialpflegerischer Arbeit und den Trägern sozialpädagogischer und sozialpflegerischer Institutionen.
- Das Zusammenwirken der Lernorte Schule und Praxis ist von zentraler Bedeutung für das Gelingen der Ausbildung.
- Die Ausbildung fordert und fördert eine distanzierte, analytische Betrachtung einzelner Aspekte sozialpädagogischen und sozialpflegerischen Planens, Handelns und Bewertens, die Identifikation und das Engagement.
- Sie vermittelt Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten (fach- und wissenschaftsorientiert, funktional) im Zusammenhang mit jeweils aktuellen sozialpädagogischen und sozialpflegerischen Handlungsfeldern (Situationsansatz, fächerübergreifendes Arbeiten).

- Die Ausbildung ist sowohl produktorientiert (z.B. Tätigkeit in der Praxis, Dokumentationen, Leistungsnachweise) als auch prozessorientiert (Ideen entwickeln, Widerstände überwinden, Fehler machen, Ausprobieren, Erfahren und Begreifen, Schlussfolgerungen ziehen sowie Neuanfang machen einen großen Teil des Unterrichts und der Praktika aus)
- Neben der angegebenen Sachkompetenz vermittelt die Ausbildung Sozialkompetenzen (Gruppenarbeit, Teamarbeit in den Praktika, reflektierte Gruppendynamik usw.)
- Die Ausbildung zielt ab auf eine Erhöhung der Selbstkompetenz (selbstorganisiertes Lernen, Projektarbeit) und damit auf Persönlichkeitsbildung.
- Ein wesentlicher Faktor für das Gelingen der Ausbildung ist die Fähigkeit der Lehrkräfte und der Anleiterinnen und Anleiter, einen pädagogischen Bezug zu den Schülerinnen und Schülern zu gestalten, der die Entwicklung von Engagement, reflektierter fachlicher Positionen, professioneller Einstellungen fördert und zu einer Identität als sozialpädagogische und sozialpflegerische Assistenzkraft führt.

Verzeichnis der beteiligten Personen und Institutionen

Konzeption, Planung, Prozessbegleitung, Realisierung, Koordination:

Koordinierungsgruppe des Hessischen Kultusministeriums für sozialpädagogische und sozialpflegerische Berufe

Ingrid Cordier, Alice- Eleonoren- Schule, Darmstadt

Elena Geddert, Adolf- Reichwein- Schule, Limburg

Rainer Hau Eisen, Leiter der Koordinierungsgruppe, Berufliche Schulen Berta Jourdan, Frankfurt am Main

Elisabeth Koop, Marienschule, Limburg

Inge Meichsner, Berufliche Schulen Berta Jourdan, Frankfurt am Main

Doris Nickel, Aliceschule, Gießen

Klaus-Wilhelm Ring, Hessisches Kultusministerium, Wiesbaden

Theo Schäfer, Adolf-Reichwein-Schule, Limburg

Gero Schlemmer, Berufliche Schulen Schwalmstadt- Ziegenhain

Ingeborg Schroeder, Berufliche Schulen Berta Jourdan, Frankfurt am Main

Wolfgang Schunk, Elisabeth-Knipping-Schule, Kassel

Regina Turmann, Berufliche Schulen Berta Jourdan, Frankfurt am Main

Detlev Wolf, Evangelisches Fröbelseminar, Kassel

Mitarbeiter/innen der Lehrplangruppen:

Augustin- Jungmann, Ulrike, Louise- Schröder- Schule, Wiesbaden

Balling, Helga, Evangelische Ausbildungsstätten im Elisabethenstift, Darmstadt

Bischof, Christine, Marienschule, Limburg

Bornmann, Dr. Eike, Elisabeth-Knipping-Schule, Kassel

Brinkler, Elke, Louise-Schröder-Schule, Wiesbaden

Cordier, Ingrid, Alice-Eleonoren-Schule, Darmstadt

Dannhauer, Gabi, Kettler La Roche-Schule, Oberursel

Dies, Anna-Luise, Alice-Eleonoren-Schule, Darmstadt

Eckert, Andreas, BBS Schwalm-Eder- Kreis, Schwalmstadt- Ziegenhain

Eiermann, Susanne, Käthe-Kollwitz-Schule, Offenbach am Main

Enkler, Angelika, Käthe-Kollwitz-Schule, Wetzlar

Ermich, Gerlinde, Evangelische Ausbildungsstätten im Elisabethenstift, Darmstadt
Fesch, Uwe, Vogelsbergschule, Lauterbach
Fleckenstein, Helga, Berufliche Schulen Rheingau
Fryns, Maria, Fachschule für Sozialpädagogik im Frankfurter Diakonissenhaus, Frankfurt am Main
Gabriel-Gooße, Dorothee, Wingert-Schule, Friedberg
Geddert, Elena, Adolf-Reichwein-Schule, Limburg
Greif, Andreas, Bischöfliches Ordinariat, Fulda
Gundelach- Jost, Christiane, Evangelisches Fröbelseminar, Kassel
Gutermuth, Marianne, Stiftung Marienschule Fulda
Hoffmann- Krumm, Ulrike, Elisabeth-Knippling-Schule, Kassel
Hubmann, Gerhard, Berufliche Schulen Berta Jourdan, Frankfurt am Main
Hugo, Hildrun, Käthe-Kollwitz-Schule, Wetzlar
Kaut, Detlef, Marienschule, Limburg
Keller, Gudrun, Adolf-Reichwein-Schule, Limburg
Köhler, Jutta, Aliceschule, Gießen
Koop, Elisabeth, Marienschule, Limburg
Kramm, Ellen, Eugen-Kaiser-Schule, Hanau
Kruschewski, Gudrun, Aliceschule, Gießen
Kuppe, Dr. Helga, Berufliche Schulen Ziegenhain
Lentzkow, Dagmar, Alice-Eleonoren-Schule, Darmstadt
May, Monika, Fachschule für Sozialpädagogik im Frankfurter Diakonissenhaus, Frankfurt am Main
Meichsner, Inge, Berufliche Schulen Berta Jourdan, Frankfurt am Main
Mohrhardt, Werner, Berufliche Schulen des Odenwaldkreises, Michelstadt
Müller, Stephanie, Evangelisches Fröbelseminar, Kassel
Neuber, Annette, Evangelisches Fröbelseminar, Kassel
Neuroth, Simone, Landgraf- Gruber Schule, Dieburg
Nickel, Doris, Aliceschule, Gießen
Schäfer, Theo, Adolf-Reichwein-Schule, Limburg
Schäfer, Thomas, Marienschule, Limburg
Schlemmer, Gero, Berufliche Schulen, Schwalmstadt- Ziegenhain
Schroeder, Ingeborg, Berufliche Schulen Berta Jourdan, Frankfurt am Main
Schunk, Wolfgang, Elisabeth-Knippling-Schule, Kassel
Sippel, Petra, Evangelisches Fröbelseminar, Kassel
Skroch, Stephan, Evangelische Ausbildungsstätten im Elisabethenstift, Darmstadt
Strycker, Gerd, Gewerbliche Schulen des Lahn- Dill-Kreises, Dillenburg
Turmann, Regina, Berufliche Schulen Berta Jourdan, Frankfurt am Main
Vesper, Marianne, Wingert-Schule, Friedberg
Villmeter, Ute, Kettler La Roche-Schule, Oberursel
Völler- Bischoff, Anette, Stiftung Marienschule Fulda
Wolf, Detlev, Evangelisches Fröbelseminar, Kassel

Allgemeinbildender Lernbereich

Lernbereich Deutsch

Vorwort

Der Deutschunterricht an der höheren Berufsfachschule für Sozialassistenten soll den Schülerinnen und Schülern helfen, den beruflichen Erfordernissen und der heutigen gesellschaftlichen und beruflichen Situation gerecht zu werden.

Die Sozialassistentenausbildung ist Grundlage für die unterschiedlichsten Bildungswege und beruflichen Qualifikationen. Allgemein bildende, fachspezifische und berufspraktische Anforderungen müssen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen.

Der Deutschunterricht hat die Aufgabe auf den Beruf vorzubereiten, aber auch ganz entscheidend gesellschaftlich und kulturell zu bilden. Hier ist ein Schwerpunkt zu sehen, denn die Sprache ist ein zentrales Medium für alle Lernbereiche. Der Umgang mit der deutschen Sprache wird in allen Fächern gefordert.

Die gesellschaftlichen Bedingungen verlangen eine vermehrte Auseinandersetzung mit Sprache im privaten, öffentlichen und beruflichen Bereich. Aufgabe ist es also die Schüler und Schülerinnen darauf vorzubereiten und zu schulen, Sprache korrekt zu gebrauchen und anzuwenden und diese nach Bedarf zu nutzen. Öffentlichkeitsarbeit und Qualitätsmanagement sind nur zwei Beispiele, die die Notwendigkeit einer entsprechenden sprachlichen Qualifizierung für das weitere Berufsleben verdeutlichen. Die schriftliche und mündliche Kommunikationsfähigkeit in der deutschen Sprache bildet hierfür das Fundament.

Die Arbeit mit Sach- und Gebrauchstexten, mit literarischen Texten und Fachliteratur setzt Lesekompetenz voraus. Ausgehend von der vorhergehenden zehnjährigen Schulbildung (siehe Aufnahmebedingungen) sollte man von einer Lesekompetenz ausgehen können. Allerdings hat die PISA-Studie festgestellt, dass die Lesekompetenz vieler Jugendlicher nur bedingt ausreicht um eine Berufsausbildung erfolgreich zu bewältigen.

Viele sind überhaupt nur fähig auf einem elementaren Niveau zu lesen. Die Schwierigkeiten, verschiedene Textsorten zu erfassen, zu strukturieren und zu analysieren einerseits und längere Texte zu bewältigen andererseits manifestieren sich nicht nur in den allgemein bildenden Fächern wie Deutsch und Politik, sondern auch im Fachunterricht wie zum Beispiel Anthropologie.

Die Berücksichtigung der Leseförderung und der Förderung der Lesekompetenz ist somit unerlässlich. Ein bewusster Umgang mit Sprache und die Vermittlung von Lesefreude werden auch den Kindern und Jugendlichen in den sozialpädagogischen Einrichtungen zugute kommen. Dazu gehört auch ein Basiswissen über grammatikalische Begriffe und wesentliche Gestaltungselemente eines Textes.

Die Unsicherheiten im sprachlichen Gebrauch strahlen auf wesentliche fächerübergreifende Kompetenzen aus wie soziale Kompetenzen, Problemlösekompetenzen und selbstreguliertes Lernen.

Die jungen Erwachsenen werden bereiter sein sich auch mit schwierigeren Texten auseinander zu setzen, wenn sie im Deutschunterricht das identifikatorische und lustvolle Lesen kennen lernen können. Der produktionsästhetische Ansatz bei der Interpretation von literarischen Texten bietet die Möglichkeit zur Selbsterfahrung und zum Vergnügen beim Verfassen von eigenen Texten. Die Fähigkeit zur Empathie wird gefördert, wenn die Schüler und Schülerinnen aus anderen Perspektiven schreiben. Hier verbindet sich kognitives und imaginatives, kritisches und emotionales Leseverhalten.

Den Schülern und Schülerinnen sollten vielfältige Möglichkeiten des selbstständigen und selbst gesteuerten Lernens angeboten werden, um fachspezifische aber auch fächerübergreifende Handlungskompetenzen zu erwerben und einzuüben. Hierzu zählt der gesamte Bereich der Informationsbeschaffung mittels unterschiedlicher Informationsquellen, das produktive Handeln im Rahmen thematischer Zielvorgaben (Erarbeitung von Tabellen, Texten oder Plakaten), das Einüben und Reflektieren argumentativer und diskursiver Handlungen in fachspezifischen Zusammenhängen und das projektartige Erforschen und Erkunden innerschulischer wie außerschulischer Gegebenheiten. Die kreativen, produktiven, kommunikativen und kooperativen Lernhandlungen geben dem Lernen einen fassbaren Sinn

und vermitteln den Lernenden über den jeweiligen Arbeitserfolg ein positives Selbstbild und zugleich eine sprachliche und fachliche Vertiefung. Die Methoden- und Sozialkompetenz ist von Bedeutung, da die Fähigkeit zur selbstständigen Urteils- und Entscheidungsfindung immer wichtiger wird, um letztlich Verantwortung für die Gestaltung der Lebens- und Arbeitswelt übernehmen zu können.

Bei der Auswahl literarischer und kommunikativer Handlungs- und Inhaltsangebote sind die subjektiven Interessen der Schüler und Schülerinnen zu berücksichtigen, um so die Möglichkeiten der Identifizierung oder der Abgrenzung anzubieten, aber auch um eigene Vorstellungen artikulieren und reflektieren zu können.

Diese methodischen Überlegungen können zu einer Steigerung der Lesefreude und Freude an der deutschen Sprache führen.

Die verschiedenen Aufgabenfelder bedingen sich untereinander und können miteinander verknüpft werden. Ebenfalls ist fächerübergreifendes Arbeiten sinnvoll und wünschenswert.

Das Lesen ist grundlegende Kulturtechnik. Leseförderung und Lesekompetenz sind ein elementarer Bereich des Deutschunterrichts. Sie sind Bedingung für die Weiterentwicklung des eigenen Wissens und der eigenen Persönlichkeit.

Der Bereich der Sprachförderung und der Sprachkompetenz befasst sich mit dem Einsatz der Sprache und der Reflexion über Sprache. Die Kenntnis über die Vielfalt der deutschen Sprache und ihrer Einsatzmöglichkeiten ist Grundlage für eine umfassende und differenzierte Anwendung in allen Lebensbereichen. Ebenso wichtig ist hier der Bereich der mündlichen Kommunikation, der mit anderen Aufgabenfeldern verknüpft werden sollte. Denn Sprachhandeln ist eine notwendige Konsequenz, auf die im Einzelnen die Lernenden vorzubereiten sind.

Die Arbeit mit literarischen sowie Sach- und Gebrauchstexten stellt, wie bereits erläutert, eine Notwendigkeit für den Erwerb unterschiedlichster Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen dar. Persönlichkeitsbildende Werte werden durch Literatur vermittelt und kritisches Lesen ist Grundvoraussetzung zum Verständnis aller sprachlichen Äußerungen im schriftlichen und mündlichen Bereich. Somit können aktuelle Zusammenhänge im kulturellen und gesellschaftlichen, aber auch im beruflichen und privaten Leben erfasst werden.

Das berufsbezogene Schreiben ist für eine fachlich kompetente Ausbildung unerlässlich. Wie zu Beginn erwähnt, ist dies Teil der Öffentlichkeitsarbeit und Teil des beruflichen Alltags. Die Außenwirkung der Texte ist nicht zu unterschätzen. Dies erfordert eine korrekte Anwendung der sprachlichen Normen.

Deutschunterricht ist als Mittel zur beruflichen Qualifizierung und zur Allgemeinbildung zu sehen, um die gesellschaftlichen, privaten, beruflichen und kulturellen Anforderungen zu meistern.

Die anzustrebenden Kompetenzen und Qualifikationen ergeben sich aus den Standards, die in der Vereinbarung über den Erwerb der Fachhochschulreife in beruflichen Bildungsgängen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 05. Juni 1998) in der jeweils gültigen Fassung enthalten sind. Diese sind nachstehend im Wortlaut angegeben:

„Der Lernbereich "Mündlicher Sprachgebrauch" vermittelt und festigt wesentliche Techniken situationsgerechten, erfolgreichen Kommunizierens in Alltag, Studium und Beruf.

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Fähigkeiten erwerben,

- unterschiedliche Rede- und Gesprächsformen zu analysieren, sachgerechte und manipulierende Elemente der Rhetorik zu erkennen,
- den eigenen Standpunkt in verschiedenen mündlichen Kommunikationssituationen zu vertreten,
- Referate zu halten, dabei Techniken der Präsentation anzuwenden und sich einer anschließenden Diskussion zu stellen.

Im Lernbereich "Schriftlicher Sprachgebrauch" stehen vor allem die Techniken der präzisen Informationswiedergabe und der schlüssigen Argumentation - auch im Zusammenhang mit beruflichen Erfordernissen und Anforderungen des Studiums – im Mittelpunkt.

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Fähigkeit erwerben,

- komplexe Sachtexte über politische, kulturelle, wirtschaftliche, soziale und berufsbezogene Themen zu analysieren (geraffte Wiedergabe des Inhalts, Analyse der Struktur und wesentlicher sprachlicher Mittel, Erkennen und Bewertung der Wirkungsabsicht, Erläuterung von Einzelaussagen, Stellungnahme) und
- Kommentare, Interpretationen, Stellungnahmen oder Problemerkörterungen – ausgehend von Texten oder vorgegebenen Situationen - zu verfassen (sachlich richtige und schlüssige Argumentation, folgerichtiger Aufbau, sprachliche Angemessenheit, Adressaten- und Situationsbezug) oder
- literarische Texte mit eingegrenzter Aufgabenstellung zu interpretieren (Analyse von inhaltlichen Motiven und Aspekten der Thematik, der Raum- und Zeitstruktur, ggf. der Erzählsituation, wichtiger sprachlicher und ggf. weiterer Gestaltungselemente).“

Die einzelnen Aufgabenfelder im Überblick:

- Sprachförderung und Sprachgebrauch
- Sprachnormen
- Berufsbezogenes Schreiben
- Mündliche Kommunikation
- Arbeit mit Sach- und Gebrauchstexten
- Arbeit mit literarischen Texten
- Leseförderung und Lesekompetenz

Aufgabenfeld: Sprachförderung und Sprachgebrauch

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Funktion der Sprache• Sprachebenen (Gruppensprache, Jugendsprache, Fachsprache, Männer- und Frauensprache)• Sprache der Medien (Talk-Shows, Werbung etc.)• Sprache in der Öffentlichkeit, Sprache in der Politik• eigenes situationsbezogenes Sprachverhalten• Wortschatzerweiterung	<ul style="list-style-type: none">• Sicherheit im eigenen Sprachverhalten entwickeln• Sprache als Mittel der Selbstdarstellung und der Verständigung verwenden• Manipulation durch Medien erkennen• das eigene Sprachverhalten reflektieren• angemessen, situationsbezogen und klientenbezogen sprechen• Sprache als empathisches Mittel einsetzen

Anmerkungen:

Die sprachlichen Fähigkeiten sollen durch einen korrekten Sprachgebrauch geschult werden. Verknüpfungen mit dem Aufgabenfeld „Mündliche Kommunikation“ sind im Bereich der Gesprächsführung und Argumentation empfehlenswert.

Aufgabenfeld: Sprachnormen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Rechtschreibung• Zeichensetzung• Grammatik• Wortarten• Satzteile• Satzbau• Wortschatz	<ul style="list-style-type: none">• Sprachnormen sicher und automatisiert anwenden• erkennen, wann welche Regel zum Tragen kommt• Sicherheit im Ausdruck gewinnen• Anwendungen im berufsbezogenen Bereich kennen• Bedeutung von Sprachnormen erkennen und nutzen• Umgang mit Nachschlagewerken beherrschen

Aufgabenfeld: Berufsbezogenes Schreiben

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Bericht (Unfall, Zeitung etc.)• Beobachtungsbericht• Vorgangs- und Personenbeschreibung, Charakterisierung• Ergebnis- und Verlaufsprotokoll• Geschäftsbrief• Einladung• Elternbrief• Rundschreiben• Bewerbung, Beurteilung, Zeugnis	<ul style="list-style-type: none">• Aussagen verstehen und festhalten• Kontakte schriftlich herstellen• Wahrnehmungen wiedergeben• verschiedene Sichtweisen berücksichtigen• Vorgänge und Tätigkeiten beschreiben• angemessenen Schreibstil finden• Stellung nehmen können• zwischen subjektiver und objektiver Beobachtung unterscheiden können• sich angemessen selbst darstellen• Gebrauchstexte beurteilen und hinterfragen• äußere und innere Form verschiedener Textsorten beruflichen Schreibens kennen, zuordnen und anwenden

Anmerkungen:

Berufliches Schreiben soll als ein Teil von Öffentlichkeitsarbeit und von Informationspflichten verstanden werden.

Aufgabenfeld: Mündliche Kommunikation

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Gesprächsverhalten in unterschiedlichen Situationen• Grundlagen der Gesprächsführung• Sprechanlässe schaffen• Sprechübungen• Funktion des Sprechens• freie Rede, Vortrag anhand von Stichpunkten• Gesprächsarten (Vorstellungsgespräch, Elterngespräch, Diskussion etc.)	<ul style="list-style-type: none">• Gesprächsbereitschaft und Gesprächsfähigkeit reflektieren• Sprechhemmnisse erkennen, überwinden und reflektieren• Gesprächsformen erkennen und Schlussfolgerungen für das sprachliche Handeln daraus ziehen• grundlegende rhetorische Elemente erkennen und anwenden• Meinungen äußern und begründen• Argumentationsstrukturen entwickeln• kurzen Redebeitrag frei vortragen und präsentieren• sich einer Diskussion stellen und sachlich argumentieren können• verschiedene Sichtweisen verbalisieren• sich unterschiedlichen Gesprächssituationen stellen• angemessene Worte wählen• in Gesprächssituationen empathisch handeln• sich dem Berufsbild entsprechend darstellen• sicheres Auftreten im Alltag durch sprachliche Kompetenz erlangen

Anmerkungen:

Hier kann die Gestaltung sozialer Kontakte durch eigene Sprachhandlungen einen angemessenen Raum einnehmen. Dabei spielt die Stärkung empathischer Handlungsweisen eine besondere Rolle.

Aufgabenfeld: Arbeit mit Sach- und Gebrauchstexten

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Nicht – fiktionale Texte• Erweiterung der Fachtermini• Form und Sprache• Textwiedergabe• Textanalyse• Texterörterung• Textproduktion (Leserbrief, Rezension u.a.)• rhetorische Mittel	<ul style="list-style-type: none">• Texte unterscheiden und benennen• Textinhalte strukturiert wiedergeben• Argumentationsstrang und –struktur erfassen• mit Fachbegriffen sicher umgehen• Informationswert überprüfen und kritisch bewerten• mit Hilfe von Hintergrundinformationen begründet zum Text Stellung nehmen• Intentionen des Verfassers und seine Botschaft an den Leser erkennen• grundlegende rhetorische Mittel erkennen

Anmerkungen:

Sach- und Gebrauchstexte sind den aktuellen Tageszeitungen, Fachzeitschriften und Fachbüchern zu entnehmen. Empfehlenswert ist ebenso die Analyse von Diagrammen, Tabellen und Untersuchungsergebnissen.

Die Texte sollten einen exemplarischen Charakter besitzen und existenzielle Probleme ansprechen und Komplexität besitzen, um weiterführende Auseinandersetzungen zu ermöglichen.

Aufgabenfeld: Arbeit mit literarischen Texten

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Textgattungen• Arbeitstechniken der Texterschließung• kreative Texterschließung (z.B.: szenische Interpretation)• textproduktive Verfahrensweisen• Einbettung des Werkes in seine Epoche• Textaufbau / Textstruktur• Literaturverfilmung• Informationen über den Autor	<ul style="list-style-type: none">• Texte verschiedenen Gattungen zuordnen• ästhetische Strukturen des Textes erkennen• Stilmittel und rhetorische Mittel benennen• Erzählperspektiven unterscheiden• historische und gesellschaftliche Hintergründe eines Werkes kennen• biografische Bezüge herstellen• Zusammenhang zwischen Form und Inhalt erkennen• selbstständig Fragen an den Text stellen• Perspektivenwechsel vornehmen und beschreiben

Anmerkungen:

Die Förderung der Lesefreude und Lesekompetenz und die damit verbundene Persönlichkeitsbildung durch Vermittlung von Werten und Traditionen nimmt in diesem Aufgabenfeld einen wichtigen Raum ein.

Möglichkeiten zum Fächer übergreifenden Unterricht mit dem Lernbereich „Gestaltung der Lebensumwelt“ sind gegeben.

Aufgabenfeld: Leseförderung und Lesekompetenz

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Buchvorstellungen• Leseprojekte:<ul style="list-style-type: none">• Klassenbibliothek• Bibliotheksbesuche• Lesenacht• Autorenlesungen• schülerübergreifende Zusammenarbeit mit den Praxisstellen• aktueller Buchmarkt:<ul style="list-style-type: none">• Buchhandlung• Buchmessen• Internet	<ul style="list-style-type: none">• Angebote und Möglichkeiten des Literaturmarktes kennen und differenziert nutzen• Bibliotheken kennen lernen und nutzen• sich über Neuerscheinungen und Bestsellerlisten informieren• geschriebene Texte unterschiedlicher Art in ihren Aussagen verstehen• Bücher und Texte methodisch vielfältig präsentieren• Verbindungen zwischen Textinformationen und Alltagswissen herstellen, reflektieren und bewerten

Lernbereich Evangelische Religion

Vorwort

Zentrales Anliegen des Lernbereiches „Evangelische Religion“ ist es, den Schülerinnen und Schülern über den Weg eigener Erfahrung einen annehmenden Bezug zu sich selbst, zur eigenen Religiosität bzw. Weltdeutung sowie zum gelebten und überlieferten Glauben zu ermöglichen. Sie sollen befähigt werden, die religiöse Dimension anderer Menschen wahrzunehmen, sie zu reflektieren und ihr in angemessener Weise zu begegnen. Zudem sollen ihnen durch die Auseinandersetzung mit religiösen Ausdrucksformen eigene Handlungsmöglichkeiten im Hinblick auf spätere Arbeitsfelder eröffnet werden.

Im Lernbereich Evangelische Religion wird ein Raum geschaffen zum offenen Diskurs über Werte und Haltungen in christlicher Verantwortung. Sowohl biografische Aspekte wie auch die Thematisierung der aktuellen Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler bilden die Grundlage dafür, ethische Grundhaltungen kennen zu lernen und zu reflektieren. Darüber hinaus sollen die Schülerinnen und Schüler sich selbst finden, den eigenen Standpunkt ermitteln, sich selbst entwickeln und in Beziehung setzen.

Aus diesem Hintergrund ergeben sich folgende Aufgabenfelder:

- Der Mensch als ein Wesen in Beziehung
- Grundlagen des Glaubens
- Christliche Lebensgestaltung und Weltdeutung
- Andere Religionen und Weltdeutungen

Die in den Aufgabenfeldern dargestellten Inhalte ermöglichen vielfältige methodische Umsetzungen und schaffen Bezüge zur Praxis. Sie dienen als Orientierung und sollten da, wo es sich anbietet, miteinander verknüpft werden. Die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit anderen Fächern sollte genutzt werden.

Aufgabenfeld: Der Mensch als ein Wesen in Beziehung

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> • Die Beziehung zu sich selbst <ul style="list-style-type: none"> • Urvertrauen und Ungangst • eigene religiöse Sozialisation • Würde und Wirklichkeit meiner Person • Sinnhaftigkeit des eigenen Lebens • Sehnsucht nach Halt und Orientierung • eigene Sicherheiten und Unsicherheiten • Anpassung und Leistungsdruck • Lebensperspektiven • Die Beziehung zu anderen Menschen <ul style="list-style-type: none"> • der Andere als Ebenbild Gottes • Menschenwürde • Verantwortliches Handeln in Freiheit • Die Beziehung zur Schöpfung <ul style="list-style-type: none"> • Schöpfungsgeschichte • Verantwortung für Mitwelt und Natur • Schöpfungspalmen • Die Beziehung zu Gott <ul style="list-style-type: none"> • die Gottesbeziehung als Ermöglichung von Identität, Sozialität und verantworteter Freiheit • die Gottesbeziehung als „Glaube“ im Sinne von Vertrauen 	<ul style="list-style-type: none"> • die eigene religiöse Sozialisation beschreiben • die religiöse Dimensionen in der Eigenwahrnehmung darstellen • Orientierungspunkte zur eigenen Lebensgestaltung aufzeigen • Orientierungspunkte für eine Lebensgestaltung in Gemeinschaft darstellen • Gott als Fundament des christlichen Weltvertrauens darstellen und eigene Suchhaltungen formulieren

Aufgabenfeld: Grundlagen des Glaubens

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Die Bibel als Grundlagentext des christlichen Glaubens<ul style="list-style-type: none">• das christliche Verständnis von Gott, Welt und Mensch, wie es sich in biblischen Geschichten erschließt• Texte zum Gottesbild• Texte zum Wirken Jesu• Texte zu jahreszeitlichen Festen• Den eigenen Glauben leben<ul style="list-style-type: none">• Wahrnehmung und Stille• Gebet• Kontemplation• Singen• Meditativer Tanz• Begegnung mit gelebtem Glauben<ul style="list-style-type: none">• Beispiele von Menschen wie:<ul style="list-style-type: none">• Elisabeth von Thüringen• Martin Luther• Dietrich Bonhoeffer• Friederike Fliedner• Menschen mit besonderer Bedeutung für ihre Region• Beispiel gebende Christen	<ul style="list-style-type: none">• Bedeutung der Bibel für den christlichen Glauben begründen• das biblische Verständnis von Gott, Welt und Mensch darstellen• Verständnis für biblische Texte gewinnen, Übertragung in die eigene Lebenswelt vollziehen• sich und anderen Zugang zu spirituellen Erfahrungen erschließen• Menschen und deren Wirken als Zeugnis gelebten Glaubens erfassen und darstellen• Möglichkeiten christlicher Lebensgestaltung aufspüren und zielgruppenorientiert vermitteln

Aufgabenfeld: Christliche Lebensgestaltung und Weltdeutung

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Glauben in Gemeinschaft<ul style="list-style-type: none">• Gottesdienst• Gebet• Taufe• Abendmahl• Konfirmation• Hochzeit• Beerdigung • Festtage und Festkreise• Symbole• Brauchtum • unterschiedliche Kirchen und die Ökumene• Orte kirchlichen Lebens• Kirchentag <ul style="list-style-type: none">• Als Christ verantwortlich handeln<ul style="list-style-type: none">• Gewissen• Grundkriterien christlichen Handelns <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none">• Menschen mit Behinderung• Flüchtlinge• Asyl• Arme• soziale Gerechtigkeit• konziliarer Prozess <ul style="list-style-type: none">• Menschen in herausfordernden Lebenssituationen<ul style="list-style-type: none">• Angst – Vertrauen• Beziehung und Krisen• Abschiede und Neubeginn (Schwangerschaft, Sterbebegleitung, Folgen der Gentechnologie)• Lebensschwellen und Bewältigung	<ul style="list-style-type: none">• Kirche als Glaubensgemeinschaft und Lebensbegleitung erfassen und beschreiben • Formen christlicher Lebensgestaltung kennen und situationsbezogen anwenden • Symbole erschließen und anschaulich vermitteln• Gestaltungsformen christlichen Brauchtums zum Ausdruck bringen • soziales Handeln in christlicher Verantwortung gestalten • unterschiedliche Grenzsituationen wahrnehmen, auf dem Hintergrund christlicher Wertvorstellungen einordnen und mögliche Haltungen überprüfen • Informationen zu Hilfsangeboten für Krisensituationen kennen, nutzen und weitergeben

Aufgabenfeld: Andere Religionen und Weltdeutungen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Der Begriff der Religion<ul style="list-style-type: none">• die Vorstellung von Gott in anderen Religionen• Judentum• Christentum• Islam • Religiöse Orte<ul style="list-style-type: none">• Moschee• Synagoge• Buddhistisches Zentrum• Orte von Naturreligionen • Begegnung mit religiösen Erlebens- und Ausdrucksformen anderer Religionen<ul style="list-style-type: none">• Feste, Riten, Brauchtum• Spiritualität	<ul style="list-style-type: none">• Religionen und Weltdeutungen erfassen, sich mit ihnen auseinander setzen, sie respektieren und beschreiben • Feste, Riten und Ausdrucksformen anderer Religionen und Weltdeutungen kennen, in Grundzügen darstellen und diese zu christlichen Festen und Riten in Beziehung setzen• Spiritualität anderer Religionen in Grundzügen und Besonderheiten kennen und darstellen

Lernbereich Katholische Religion

Der Lernbereich „Katholische Religion“ in der höheren Berufsfachschule für Sozialassistenten hat eine zweifache Vermittlungsfunktion.

Es geht zum einen darum, die Schülerinnen und Schüler bei ihrem Prozess des Nachdenkens und Suchens zu begleiten und sie dabei in einen Dialog mit den überlieferten Glaubensinhalten und Glaubenserfahrungen zu bringen. In diesem Sinne besteht die Aufgabe der Religionslehrerinnen und Religionslehrer darin, die Schülerinnen und Schüler zu einem Reflexionsprozess über die Frage nach Gott, nach einem christlichen Menschenbild, nach Sinn und Wert des Lebens und nach Normen und Werten für das eigene Handeln zu befähigen.

Zum anderen geht es mit Blick auf die zukünftigen beruflichen Arbeitsfelder der Schülerinnen und Schüler um die Stabilisierung, Entwicklung und Entfaltung der eigenen religiösen Kompetenz.

Dies beinhaltet, dass die Auszubildenden befähigt werden, religiös wirksame Einflüsse wahrzunehmen und zu reflektieren. Durch die Auseinandersetzung mit und die Aneignung von konkreten Inhalten zur Gestaltung religiöser Ausdrucksmöglichkeiten sollen Handlungsmöglichkeiten für die späteren Arbeitsfelder erworben werden. Dieses Ziel kann erreicht werden durch die Zusammenarbeit mit den Fachkräften der zukünftigen Adressatengruppen, indem die Schülerinnen und Schüler die Fachkräfte bei der Umsetzung einer christlichen Lebensgestaltung unterstützen.

Die didaktischen Impulse erhält der Religionsunterricht aus dem Verhältnis von Glaube und Leben. Die wechselseitige Bezogenheit zeigt sich sowohl in der Wahl und inhaltlichen Gestaltung der Aufgabenfelder als auch in den zu vermittelnden Kompetenzen.

Von daher sind die Fragen nach Lebenssituationen und den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler zu ihrem Verhältnis zu sich selbst, zu ihrer Beziehung zu Gott und ihren Mitmenschen, zu Werten der materiellen Umwelt und der Begegnung mit Menschen anderer Glaubensrichtungen zentrale Strukturierungspunkte des vorliegenden Lehrplans.

Dementsprechend wurden die Aufgabenfelder benannt mit:

- Der Mensch in Begegnung
- Begegnung und Glaube
- Begegnung - Leben gestalten
- Begegnung mit anderen Religionen und Weltdeutung

Für die Lehr- und Lernprozesse ist es erforderlich, dass die Religionslehrerinnen und Religionslehrer einen Diskurs mit den Auszubildenden eingehen und dabei Verbindungen verschiedener Inhalte aufgreifen.

Die angegebenen Inhalte der Aufgabenfelder dienen als Orientierung und sollten da, wo es sich anbietet, miteinander verknüpft werden.

Gleichzeitig bietet es sich an, Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Fächern wahrzunehmen.

Aufgabenfeld: Der Mensch in Begegnung

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Begegnung mit sich selbst<ul style="list-style-type: none">• sich selbst wahrnehmen• Würde und Wertigkeit meiner Geschöpflichkeit• Sinnhaftigkeit des eigenen Lebens• sich selbst etwas zutrauen • Begegnung mit anderen Menschen<ul style="list-style-type: none">• Selbstliebe als Grundlage der Nächstenliebe• Würde und Wert des Anderen • Begegnung mit der Schöpfung<ul style="list-style-type: none">• Schöpfungsgeschichte• Verantwortung für Natur und Kultur • Begegnung mit Gott<ul style="list-style-type: none">• als transzendente(m) Gott • als personale(m) Gott	<ul style="list-style-type: none">• Möglichkeiten der Begegnung mit sich kennen, vollziehen und diese Erfahrungen formulieren.• sich selbst als Geschöpf Gottes entdecken, annehmen und achten • Nächstenliebe als Grundprinzip christlichen Handelns beschreiben und in konkreten Bezügen realisieren (zum Beispiel Klassengemeinschaft, Praxisstelle, etc.)• aufgrund der Geschöpflichkeit die Würde des Anderen achten, anerkennen und dafür eintreten • die biblische Aufforderung zur Mitgestaltung der Schöpfung erkennen, als Aufgabe wahrnehmen und im Alltag umsetzen • durch die Wahrnehmung der eigenen Begrenztheit und Endlichkeit die Verwiesenheit auf Gott zulassen und formulieren • den Gott der christlichen Tradition als persönlich erfahrbaren Gott beschreiben und darstellen

Aufgabenfeld: Begegnung im Glauben

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Begriffsklärungen<ul style="list-style-type: none">• Religion• Glaube • Bibel als Grundlage christlichen Glaubens<ul style="list-style-type: none">• biblische Texte, zum Beispiel Psalmen, Propheten, Briefe, Gleichnisse, etc.• vom befreienden Gott im Alten Testament und Neuen Testament• Jesus von Nazareth • Gelebter Glaube<ul style="list-style-type: none">• Zeugen und Zeugnisse gelebten Glaubens• Vorbilder für den eigenen Glauben, zum Beispiel in der Familie, Kirchengemeinde, Institution• Ich – ein Vorbild für Glauben?	<ul style="list-style-type: none">• Religion und Glauben als Dimensionen menschlichen Daseins beschreiben • biblische Texte als Anfrage und Ausdruck menschlicher Lebensvollzüge darstellen• den befreienden Gott in Bibeltexten des Alten Testaments und des Neuen Testaments entdecken und wiedergeben• die erfahrbare Wirklichkeit Gottes in Jesus Christus (Reich Gottes-Botschaft; Tod und Auferweckung) als Lebensorientierung entdecken und formulieren • Begegnung und Auseinandersetzung mit Zeugen und Zeugnissen christlichen Glaubens zum Ausdruck bringen• überliefertes Glaubensverständnis und heutige Glaubenserfahrungen aufeinander beziehen• die lebens- und sinnstiftende Bedeutung gelebten Glaubens deutlich machen

Aufgabenfeld: Begegnung - Leben gestalten

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Einander im Alltag begegnen, zum Beispiel:<ul style="list-style-type: none">• Partnerschaft, Liebe, Treue• mein Recht und das Recht Anderer (Schwangerschaftskonflikt, Sterbehilfe, einschränkende Lebensbedingungen usw.)• Schuld und Vergebung – Versöhnung• Angst – Vertrauen• Fremd- und Selbstbestimmung (Leistungsdruck, Abhängigkeit usw.)• Streit, Niederlage und Sieg • Miteinander als Glaubensgemeinschaft unterwegs sein<ul style="list-style-type: none">• Sakramente• Gottesdienste, Gebete und Mahl• Festtage und Festkreise• Brauchtum und Symbole• Ökumene • Begleitung in Grenzsituationen, zum Beispiel:<ul style="list-style-type: none">• Geburt, Tod, Krankheit• Lebenswenden	<ul style="list-style-type: none">• Möglichkeiten zu verantwortungsvollem Handeln als Christ entwickeln und benennen • Sichtweisen des Anderen zutreffend darstellen • Lebensentwürfe auf der Basis christlicher Wertvorstellungen überprüfen und sich positionieren • Einsicht in Schuld und die Erfahrung von Vergebung und Versöhnung als Chance zum Neuanfang erkennen • Kirche als Glaubensgemeinschaft erfassen und darstellen • Formen christlicher Lebensgestaltung kennen und zielgruppenorientiert einsetzen • in der Auseinandersetzung mit Grenzsituationen christliche Wertvorstellungen begründen und Angebote kirchlicher Begleitung aufzeigen

Aufgabenfeld: Begegnung mit anderen Religionen und Weltdeutungen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Gottesvorstellungen in<ul style="list-style-type: none">• Religionen abrahamitischen Ursprungs• anderen Religionen zum Beispiel Buddhismus, Hinduismus• Sekten • Feste, Riten, Brauchtum<ul style="list-style-type: none">• Jüdische Tradition, zum Beispiel: Sabbatgesetz, Reinigungsriten, Passah, Laubhüttenfest• Islamische Tradition, zum Beispiel: Freitagsgebet, Reinigungsriten, Ramadan, Zuckerfest• wahlweise buddhistische, hinduistische oder andere Traditionen Reinigungsriten, am Jahreskreis orientierte Feste • Interreligiöse Begegnungen<ul style="list-style-type: none">• im Berufsfeld• in der Gemeinde	<ul style="list-style-type: none">• Andere Religionen und Weltdeutungen sowie deren Feste, Riten, Brauchtümer kennen und sich mit ihnen auseinandersetzen; sie im Arbeitsfeld entdecken und beschreiben • Ausdrucksformen anderer Religionen und Weltdeutungen wertschätzend begegnen • Möglichkeiten interreligiöser Begegnung erkennen und Anregungen zur Umsetzung geben

Lernbereich Ethik

Aufgabenfelder:

- Entwicklung der individuellen Persönlichkeit
- Leben im Beruf
- Umgang mit beginnendem Leben
- Altern – Sterben – Tod
- Leben mit Menschen mit Behinderungen

Aufgabenfeld: Entwicklung der individuellen Persönlichkeit

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Gewissensbildung • Familie / Lebensgemeinschaften, zum Beispiel<ul style="list-style-type: none">• Ehe• freie / gleichgeschlechtliche Partnerschaften• Patchwork- Familie• gemeinschaftliche Wohnformen • gesellschaftliche Veränderungsprozesse durch zunehmende Globalisierung	<ul style="list-style-type: none">• Eigene Normen und Wertvorstellungen erkennen, kritisch hinterfragen und diskutieren • verantwortungsvolles Zusammenleben reflektieren und wesentliche Aspekte aufzeigen • verschiedene Religionen und Kulturen kennen, sich mit ihnen auseinandersetzen, sie respektieren und beschreiben

Anmerkung:

Die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung unter moralischen und ethischen Gesichtspunkten steht im Mittelpunkt.

Fächerübergreifende Aspekte ergeben sich insbesondere zum Lernbereich Anthropologie

Aufgabenfeld: Leben im Beruf

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Berufsethos<ul style="list-style-type: none">• Arbeitsmotivation• Sinn der Arbeit• Recht auf Arbeit • Sozialstatus • Schutz der Privatsphäre • Schweigepflicht	<ul style="list-style-type: none">• Bewusstsein für arbeitsbezogene Fragestellungen entwickeln, mögliche Antworten diskutieren und dokumentieren • Besonderheiten in der Arbeit mit Menschen kennen und darstellen • Wertigkeit sozialer Arbeit in unserer Leistungsgesellschaft beschreiben • Abgrenzung verschiedener Lebensbereiche formulieren• Intimsphäre respektieren und Schutzmöglichkeiten umsetzen • Bestimmung des Datenschutzes kennen und anwenden

Anmerkung:

Hier soll verantwortliches Handeln als grundlegendes Prinzip sozialpädagogischer und sozialpflegerischer Arbeit verstanden werden.

Fächerübergreifende Aspekte ergeben sich insbesondere zum Lernbereich Anthropologie

Aufgabenfeld: Umgang mit beginnendem Leben

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Präimplantationsdiagnostik• Medizinische Möglichkeiten der Elternschaft, zum Beispiel:<ul style="list-style-type: none">• Fertilisationstechniken• Samenspende• Leihmutterschaft• Schwangerschaftsabbruch• Gen- und Medizintechnik	<ul style="list-style-type: none">• Aktuellen Stand der PID, Chancen und Risiken menschlicher Einflussnahme kennen und darstellen• medizinische, biologische und juristische Aspekte von Elternschaft diskutieren und kritisch bewerten• eigene Verantwortung für das werdende Leben erläutern• den Einfluss von Gen- und Medizintechnik auf das Leben in unserer Gesellschaft erkennen und darstellen

Anmerkung:

Eine Sensibilisierung für den voranschreitenden Einfluss der Gentechnik auf die Rahmenbedingungen menschlichen Lebens soll erfolgen.

Fächerübergreifende Aspekte ergeben sich insbesondere zum Lernbereich Sozialpflege

Aufgabenfeld: Altern – Sterben - Tod

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Gesellschaftlicher Umgang mit dem Altern, zum Beispiel<ul style="list-style-type: none">• Altern als biografische Gegebenheit• Jugendwahn• Werbung• soziale Sicherungssysteme • Sterben und Tod, zum Beispiel<ul style="list-style-type: none">• Sterbe- und Trauerphasen• Bestattungsriten• Sterbehilfe• Euthanasie	<ul style="list-style-type: none">• Altern als Teil jeder Biografie feststellen, würdigen und thematisieren • Formen des Umgangs mit sterbenden und verstorbenen Menschen kennen und benennen • gesetzliche Grundlagen der Sterbehilfe aufzeigen• Vorstellungen über den Wert des Lebens artikulieren und unterschiedliche Standpunkte verdeutlichen

Anmerkung:

Eine bewusste Auseinandersetzung mit den Herausforderungen einer immer älter werdenden Gesellschaft soll angeregt werden.

Aufgabenfeld: Leben mit Menschen mit Behinderungen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Unterschiedliche Lebensentwürfe und Perspektiven • Soziales Umfeld • Integration<ul style="list-style-type: none">• Isolation• Inklusion	<ul style="list-style-type: none">• Verständnis für die Besonderheiten eines Lebens mit Behinderungen entwickeln und formulieren • Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderungen erkennen und mögliche Folgen aufzeigen • unterschiedliche Lebens- und Arbeitsbezüge von Menschen mit Behinderungen darstellen • Chancen und Grenzen integrativer Bemühungen aufzeigen

Anmerkung:

Menschen mit Behinderungen sollen als gleichberechtigter Teil der Gesellschaft verstanden werden.

Berufsbildender Lernbereich

Lernbereich Anthropologie

Vorwort

Der Unterricht im Lernbereich Anthropologie erstreckt sich über zwei Jahre, ist übergreifend und gilt für beide Schwerpunkte.

Dies bedeutet, dass die Betrachtung des gesamten Lebenslaufes von Bedeutung ist. Das Lernbereich Anthropologie geht von einer übergeordneten Sicht der Dinge aus:

Die Schüler/innen sollen auf ihre zukünftigen individuellen, gesellschaftlichen und beruflichen Aufgaben bestmöglichst vorbereitet werden.

So stellt sich die Frage „Was braucht ein Mensch, um sein Leben zu meistern und um sich zu einer mündigen und verantwortlichen Persönlichkeit zu entwickeln“ (Aufgabenfeld 3)

Ein breites und fundiertes Wissen (Aufgabenfelder 2 und 4) gehört ebenso dazu wie die Entwicklung positiver Wertorientierungen, Haltungen und Handlungen (Aufgabenfeld 1).

Da Lernprozesse Gegenstand von Bildung sind, ist die Bedeutung und der Erwerb von Lernkompetenz – als Voraussetzung für lebenslanges Lernen – eine Kernaufgabe des Lernbereiches Anthropologie (Aufgabenfelder 2 und 4)

Es wird darauf hingewiesen, dass bestimmte Akzentuierungen eine konkrete Absprache mit dem Lernbereich Erziehung erfordern.

Bezeichnung der Aufgabenfelder:

- Menschen wahrnehmen und verstehen
- Menschen unterstützen bei dem Prozess, sich die Welt anzueignen
- Grundlagen und Voraussetzungen für das Meistern des Lebens und zur Entwicklung einer mündigen und verantwortlichen Persönlichkeit
- Menschen dabei helfen, sich zu entwickeln, Verhaltensweisen zu verändern und Vorstellungen zu realisieren

Aufgabenfeld: Menschen wahrnehmen und verstehen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Sich orientieren: Evolution / Anlage-Umwelt, Gentechnologie• Mensch als erziehungsbedürftiges und erziehungsfähiges Wesen / „Nesthocker“• Wechselwirkung von Anlage-Umwelt und Selbststeuerung• die Bedeutung der Signale der Umwelt• am Beispiel Selbstständigkeitserziehung Antriebskräfte, Anstrengungen, Beharrlichkeit, Zielorientierung erläutern• gesellschaftliche Bedingtheit von Entwicklung, z.B. unterschiedliche Kulturen, Lebensumstände in Großstädten, Reizüberflutung• Aneignung von Werten, Normen, Rollen• Formen des Zusammenlebens, zum Beispiel Freundschaft, Liebe, Ehe, Familien, interkulturelle Lebensformen• Lebensübergänge und Krisen• Lebenslauf und Biographie	<ul style="list-style-type: none">• Gegenstand der Anthropologie erfassen• unterschiedliche Sichtweisen zueinander in Bezug setzen• genetische Faktoren und die Umwelt als Bedingung für die Entwicklung sehen• Selbststeuerung als „Leistung“ des eigenen „Selbst“ sehen• Entwicklung der Motivation in Ansätzen verstehen• das Spannungsfeld Individuum und Gesellschaft erkennen• die Einschränkung von Freiräumen als Hemmnis für eigene Kreativität sehen• Entwicklung als Erkenntnis- und Erfahrungsprozess sehen• die eigenen Entwicklung nachvollziehen können und sich mit ihr auseinandersetzen• sich selbst in der Generationenfolge sehen• unterschiedliche Familienerfahrungen reflektieren

Aufgabenfeld: Menschen unterstützen bei dem Prozess, sich die Welt anzueignen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Strukturierung des Gehirns aufgrund frühkindlicher Erfahrungen• Speichermechanismen z.B. „infantile Amnesie“• Leistungen des Gehirns (z.B. Anzahl der Neuronen)• Reifungsgeschwindigkeit• Aufbau neuer Verschaltungsmuster• Verarbeitung der Signale der Umwelt• insbesondere beim Erwerb<ul style="list-style-type: none">• der Sprache• der Motorik• des Denkens• Grundthesen der Entwicklung der Sprache• „Fenster-These“ am Beispiel zweisprachiger Erziehung• Grundthesen der Entwicklung der Motorik• „Bewegungsspielräume“ und „Schreibenlernen“ in Beziehung setzen• Aneignung durch Problemlösung• sich „aufbauende“ Erfahrungen• Bedeutung wiederkehrender Regelsetzung• Entwicklung der Wahrnehmung (zum Beispiel Katzenversuche (Vester); Kinder mit Wahrnehmungseinschränkungen)• Nachahmung	<ul style="list-style-type: none">• Neuropsychologische Erkenntnisse in Bezug zur Entwicklung setzen können• den Aufbau und die Verknüpfung neuronaler Netze verstehen• die Bedeutung von neuronalen Mustern und Netzen beim Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten verstehen• Erfahrungen als aufbauendes Funktionssystem verstehen• Bedeutung von Förderung und Anregung erkennen• Wahrnehmung als Schlüsselqualifikation verstehen• die Notwendigkeit der Vermittlung von strukturierten Erfahrungen verstehen

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none">• eigene Wahrnehmung und Konzentration schulen
• Einschränkungen der eigenen Wahrnehmung und Konzentration sehen• Signale der Umwelt richtig entschlüsseln, unterschiedliche Folgen herausarbeiten zwischen passivem Medienkonsum / Werbung und selbstorganisierter Aktivität• Beispiele für die Förderung von „Lernlust“ in der Praxis finden
• Störanfälligkeit der Gehirnentwicklung:• im Mutterleib, zum Beispiel<ul style="list-style-type: none">• durch Medikamente / Drogen / Stress usw.• durch konkurrierende Reize• durch zu frühes und zu langes Fernsehen (Videos) bzw. Medienkonsum | <ul style="list-style-type: none">• wahrnehmen, beobachten und sich konzentrieren können als Schlüsselqualifikationen zum Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten erkennen
• Überforderung durch Reizüberflutung als Ursache von Lernunlust wahrnehmen
• Abbauprozesse wahrnehmen

• Projekte anbieten und den Bildungswert erkennen

• Bedeutung der prae- und postnatalen Entwicklung des Menschen erkennen |
|--|---|

**Aufgabenfeld: Grundlagen und Voraussetzungen für das Meistern des Lebens
und zur Entwicklung einer mündigen und verantwortlichen
Persönlichkeit**

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Kulturvergleiche anstellen, zum Beispiel Mädchen- und Jungenerziehung in verschiedenen Gesellschaften, Epochen usw., Pflicht zum Schulbesuch, Bildungsmöglichkeiten und –nutzung als Voraussetzung zum selbstbestimmten Leben sehen• Kommunikationsmodelle (Mimik / Gestik / Körpersprache) darlegen• Gesprächsregeln kennen • konstante Beziehung, Nähe – Distanz, Bedürfnishierarchien, Hospitalismus, Bindungsstile kennen, Mutter-Kind-Beziehung• die Besonderheiten eines professionellen pädagogischen Bezugs kennen • Sicherheit bietende Beziehungen, stimulierende Angebote und Herausforderungen als Grundlage für Orientierung und Stabilität erfahren • den Zusammenhang zwischen zielgerichteter Unterstützung / Förderung und emotionalem Kontakt für die intellektuelle Entwicklung darstellen• Entwicklungsverzögerungen der Kinder darstellen, die keine Anregungen erfahren und die in ihren Bedürfnissen nicht wahrgenommen werden • Beispiele für den Zusammenhang zwischen emotionaler Bindung und der Entwicklung von Selbstachtung / Selbstwertgefühl / Selbstverantwortung suchen• Beispiele für die Übernahme von Verantwortung benennen	<ul style="list-style-type: none">• Bildung und Wissen als wertvolles persönliches Gut sehen• sich selbst als Kulturträger erfahren• Verantwortung für die eigene Bildung und den eigenen Lernprozess übernehmen.• Kommunikation als menschliches Grundbedürfnis erfassen• Grundzüge menschlicher Kommunikation erfassen• einschränkende Faktoren der Kommunikationsfähigkeit wahrnehmen• eigene Kommunikationskompetenz usw. erweitern • die Bedeutung des emotionalen Bezugs in unterschiedlichen Lebensbereichen und Lebensaltern erfassen• Notwendigkeit der Fürsorge, des Schutzes, der Unterstützung und Lenkung durch geeignete Vorbilder erkennen • den Erwerb sozialer, emotionaler und kognitiver Kompetenzen durch geeignete, kreative Vorbilder vermitteln können • fehlenden emotionalen Bezug und fehlende Wertschätzung als gravierende Bildungshemmung sehen • Zielvorstellung: Sensibilisierung für den Prozess der Entwicklung innerer Leitbilder• soziale Interaktion und soziale Kommunikation als Grundlage menschlichen Zusammenlebens und menschlicher Verständigung sehen • selbstverantwortlich handeln

Aufgabenfeld: Menschen dabei helfen, sich zu entwickeln, Verhaltensweisen zu verändern und Vorstellungen zu realisieren

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Lerntechniken und -wege, Lernbedingungen• Lernen als Verknüpfung von Erfahrung und Wissen • Lerntheorien an Praxisbeispielen verdeutlichen• Werbung als Konditionierung• Lernen von Rollen als Nachahmung und in der Bedeutung für den Identifikationsprozess• anwendungsorientiertes Lernen mit Bezug zu biographischen, historischen und umfeldbezogenen Erfahrungen • Lernen von Rollen (Kindergartenkind / Tochter / Sohn usw.) als Nachahmung und Identifikation erläutern • vernetztes und globales Lernen erläutern • Lernen als sozialer, kognitiver und handlungsorientierter Prozess• Lernen als Prozess durch Interaktion	<ul style="list-style-type: none">• Eigene Lerngeschichte erkennen, überprüfen und modifizieren• Lernprozesse und Strategien erkennen und adaptieren • Organisation eigener und der Lernprozesse anderer• Möglichkeiten der Motivation kennen und unterschiedliche Lernwege kennen und anwenden können• Entwicklung als ständig fortschreitenden Prozess in seinen Auswirkungen auf die eigene Lernaktivität sehen. • selbstverantwortliches, lebenslanges und lebensbegleitendes Lernen als Schlüsselqualifikation erkennen • sich selbst als „Gestalter“ von Lernprozessen sehen • Lernarrangements schaffen um Wissen eigenverantwortlich zu erwerben

Lernbereich Medienerziehung

Vorwort

Der Lernbereich Medienerziehung hat das Ziel, Schülerinnen und Schüler in die Grundlagen des Umgangs mit neuen Medien einzuführen. Dabei soll gewährleistet werden, dass allen Schülerinnen und Schülern unabhängig von ihrer Vorbildung und unabhängig von außerschulischen Möglichkeiten ein chancengleicher Zugang und gleiche Grunderfahrungen mit den „Neuen Medien“ eröffnet werden. Hierbei können insbesondere Ängste abgebaut und bisherige Vorstellungen revidiert werden.

Wegen unterschiedlicher Gegebenheiten in der räumlichen, sächlichen und personellen Ausstattung der Schulen sind die Vorgaben des Lehrplans konzeptionell schulbezogen umzusetzen. Eine ausgeprägte Binnendifferenzierung ist dabei unverzichtbar. Die Gestaltungsalternativen reichen dabei von Einführungskursen mit Trennung in Gruppen mit unterschiedlichem Kenntnisstand bis zu einzelplatzbezogenen oder modularisierten Lernformen.

Der Unterricht in diesem Lernbereich erfordert veränderte Lernformen und eine veränderte Lehrerrolle. Moderieren, beraten und voneinander lernen kennzeichnen das veränderte Schüler-Lehrer-Verhältnis.

Es bietet sich an, Aufgabenstellungen und Arbeitsanlässe berufsbezogen zu gestalten.

Für ein fächerübergreifendes Arbeiten können sich dabei vielfältige Anlässe ergeben. So können für alle Lernbereiche je nach dem individuellen Lernfortschritt objektivierte Standards für Hausarbeiten und Referate vereinbart werden. Möglichkeiten der Dokumentation mit Audio- und Videoaufzeichnungen können erprobt werden. Hier hat das Fach eine Unterstützungsfunktion und fördert Kooperationen.

Aufgabenfelder:

- Grundlagen der Informationstechnik
- Gesellschaftliche Aspekte der Informationstechnik
- Grundlagen der Nutzung digitaler Medien
- Computer als Spiel-, Lern- und Arbeits

Aufgabenfeld: Grundlagen der Informationstechnik

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Hard- und Software-Komponenten• Datei-Organisation• Grundfunktionen der Textverarbeitung• Präsentationsprogramme• Entstehung und Dienste des Internet• Web-Kataloge• Suchmaschinen, Meta-Suchmaschinen	<ul style="list-style-type: none">• PC und Peripheriegeräte als Arbeits- und Dokumentationsmittel handhaben• zentrale Funktionen von Betriebssystemen und Anwendungsprogrammen nutzen• Texte erfassen, erstellen, bearbeiten, formatieren und ausdrucken bzw. speichern• Einfache Präsentationen gestalten• grundlegende Funktionen des Internet kennen und nutzen• Internet-Recherchen durchführen• Informationen zielgerecht selektieren, nachweisen und austauschen

Aufgabenfeld: Gesellschaftliche Aspekte der Informationstechnik

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Informationstechnik in der Gesellschaft• Digitalisierung• Netzwerke/Vernetzung • Chats, LAN-Party´s, User-Groups • Datensicherheit und Datenschutz• Urheberrecht• Perspektiven	<ul style="list-style-type: none">• Rolle der Informationstechnik in der Gesellschaft kritisch beschreiben und einordnen • Chancen und Grenzen der neuen Informationskultur kennen und benennen • Technikfurcht und Ängste beschreiben• veränderte soziale Prozesse in der Nutzung von Informationstechnik darstellen • Aspekte der Manipulation erkennen und nachweisen • Entwicklungstendenzen von Medien bzw. Virtualität beschreiben

Aufgabenfeld: Grundlagen der Nutzung digitaler Medien

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Bildverarbeitung	<ul style="list-style-type: none">• Grundlagen analoger und digitaler Bildverarbeitung kennen• Handhabung einfacher Fotogeräte beherrschen• Einfache Möglichkeiten der Bildbearbeitung am PC kennen und anwenden• Bilder und Grafiken aus dem Internet oder von Datenträgern beschaffen oder scannen, zielbezogen bearbeiten und in Dokumente einbinden
<ul style="list-style-type: none">• Videoverarbeitung	<ul style="list-style-type: none">• Grundlagen analoger und digitaler Videotechnik kennen• Handhabung einfacher Videogeräte beherrschen• Möglichkeiten der digitalen Nachbearbeitung von Videofilmen kennen und anwenden• Gängige Kompressionsverfahren und Dateiformate kennen und zur Speicherung und Anwendung nutzen• Videofilme auf Medien (CD, DVD) zur Nutzung bereitstellen
<ul style="list-style-type: none">• Audioverarbeitung	<ul style="list-style-type: none">• Grundlagen analoger und digitaler Audioaufzeichnung kennen• Erforderliche technische Ausrüstung in ihrem Zusammenwirken kennen und nutzen• Einfache Audibearbeitungssoftware kennen und anwenden können• Gängige Kompressionsverfahren und Dateiformate kennen und zur Speicherung nutzen• Audioaufzeichnungen auf Medien (CD, DVD) zur Nutzung bereitstellen

Aufgabenfeld: Computer als Spiel-, Lern- und Arbeitsmittel

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Eigene Erfahrungen mit Computerspielen/Edutainment• Kriterienkataloge zur Beurteilung von Spiel- und Lernprogrammen• Computer als Integrationshilfe	<ul style="list-style-type: none">• Lern- und Spielsoftware kennen und den Umgang kritisch reflektieren und darstellen • Gestaltungsmöglichkeiten für Behinderungsspezifische Arbeitsumgebungen kennen und anregen

Lernbereich Körper und Bewegung

Vorwort

Die drei Aufgabenfelder des Lernbereiches Körper und Bewegung haben nicht nur die Vermittlung von theoretischem Wissen zum Ziel, sondern auch das bewusste Wahrnehmen und Erleben der eigenen Körperlichkeit und der damit verbundenen Befindlichkeit.

Dies ist eine Voraussetzung für die Wahrnehmung und Beobachtung anderer Menschen jeglicher Altersstufen.

Als wichtige Grundlage dazu müssen die Schülerinnen und Schüler vielfältige Körper-, Material- und Sozialerfahrung sammeln und auswerten. Diese dienen der Weiterentwicklung der Ich-, Sach- und Sozialkompetenz und ermöglichen eine Erweiterung der eigenen Handlungskompetenz.

Dazu ist es notwendig, dass die Schülerinnen und Schüler die sehr enge Verbindung zwischen dem körperlich-motorischen und dem geistig-seelischen eines Menschen erkennen.

Als weitere wesentliche Grundlage sollen die Schülerinnen und Schüler erfassen, dass jegliche Form von Lernen auf Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen basiert und dadurch Lernprozesse nicht nur im motorischen, sondern auch im kognitiven, emotionalen, sozialen und kreativen Bereich initiiert werden.

Aufgabenfelder:

- Körper und Bewegung erleben
- Körper und Bewegung verstehen
- Bewegungsangebote planen und durchführen

Aufgabenfeld: Körper und Bewegung erleben

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Bewegungsspiele• Kennenlernspiele (z.B. Merkmalspiele, Namensspiele)• Orientierungsspiele im Raum (z.B. Führen und Folgen, Gegebenheiten im Raum entdecken)• kooperative Spiele (z.B. Fangspiele mit Erlösen, Schwungtuchspiele) oder Vertrauensspiele (z.B. Vertrauenspendel, Blinde Raupe oder Abenteuerspiele (z.B. Seilbrücken, Elektrischer Draht))• kleine Spiele, Große Spiele, Freizeit und Breitensportarten• Straßenspiele, alte Spiele und neue Spiele	<ul style="list-style-type: none">• Unterschiedliche Bewegungsspiele Erleben und beschreiben• vielfältige Wirkungen unterschiedlicher Bewegungsformen in verschiedenen Handlungsräumen auf sich selbst und auf Andere erfahren, darstellen und erläutern• bisherige Spielerfahrungen einbringen• neue Spielerfahrungen sammeln und anwenden

Anmerkungen:

Handlungsleitendes Prinzip ist die Entwicklung der Bereitschaft, neue Erfahrungen zu machen

Aufgabenfeld: Körper und Bewegung verstehen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Grundlagen Skelett- und Bewegungsapparat• Bedeutung der Bewegung<ul style="list-style-type: none">• für die Entwicklung eines Kindes• in verschiedenen Altersstufen und Lebenssituationen• Entspannungsformen (zum Beispiel Igelballmassage, Muskelentspannung)	<ul style="list-style-type: none">• Zusammenspiel von Knochen, Muskeln, Bändern, Sehnen und Gelenken für Bewegungsabläufe formulieren• Bewegung als Grundlage für Lernprozesse in allen Entwicklungsbereichen erfassen• Wechselwirkungen zwischen Motorik und Psyche erleben und aufzeigen• Bewegung als elementares Ausdrucksmittel des Menschen aktiv erleben und darstellen• Bedeutung der Entspannung für den menschlichen Körper erfahren und erklären

Anmerkungen:

Handlungsleitendes Prinzip ist es, bei sich selbst und anderen Spaß und Freude an Bewegung zu erhalten und zu entwickeln.

Aufgabenfeld: Bewegungsangebote planen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Erweiterung des Spiel- und Bewegungsrepertoires (z.B. Alltags- und Kleinmaterialien, Ring- und Raufspiele, Entspannungsformen, Wahrnehmungsförderung, Bewegungslandschaften, Bewegungsgeschichten)• kleine Bewegungsangebote für verschiedene Altersstufen	<ul style="list-style-type: none">• Bewegungsspiele variieren, Bewegungsspiele erfinden• Kooperation und Wettbewerb / Wettkampf kritisch reflektieren• den Perspektivwechsel von der Schülerin / dem Schüler zur Sozialassistentin und Sozialassistenten reflektieren und durch Planungs- und Spielleitungskompetenz zum Ausdruck bringen• zielgruppenorientierte kleine Bewegungsangebote planen, durchführen, dokumentieren und reflektieren

Anmerkung:

Eine Absprache mit dem Lernbereich Gestaltung der Lebensumwelt ist erforderlich

Lernbereich Erziehung

Vorwort

Der Lernbereich „Erziehung“ legt im ersten Ausbildungsjahr die Grundlagen für das sozialpädagogische Schwerpunktfach des zweiten Ausbildungsjahres. Es vermittelt einen ersten Einblick in das sozialpädagogische Berufsfeld sowie erste Einstellungen und Haltungen.

Der Lernbereich vermittelt darüber hinaus Schlüsselqualifikationen, hilft bei der Orientierung im Berufsfeld und bei der späteren Berufswahl und unterstützt die Entwicklung eines Bildes vom Kind.

Er befördert die Erkenntnis, dass Erziehung wesentlich einen Prozess der Begleitung von Entwicklung darstellt, die von vielen Faktoren abhängig ist. Dabei schärft er den Blick für fördernde und hemmende Bedingungen kindlicher Entwicklung.

Aufgabenfelder:

- Erwartungen
- Was Kinder wollen, können und tun
- Mein Umgang mit Kindern
- Orientierung und Professionalisierung im sozialpädagogischen Berufsfeld

Aufgabenfeld: Erwartungen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Erste Berufswahlmotivation• Berufsfeldanalyse – Anforderungen an die Sozialassistentinnen/ Praktikantinnen • Beantwortung der Fragestellungen:<ul style="list-style-type: none">• Welche wichtigen sozialpädagogischen Einrichtungen gibt es?• Wie unterscheidet sich die Arbeit in den Einrichtungen?• Welche Kompetenzen werden von den professionell Tätigen in diesen Tätigkeitsfeldern gefordert?• Entspricht das meinen Vorstellungen? • Vor- und Nachbereitung des sozialpädagogischen Praktikums• Lernen in Gruppen• Arbeiten mit Gruppen vs. Arbeiten mit Einzelnen (Klientel)	<ul style="list-style-type: none">• sich orientieren und handeln in verschiedenen Erwartungszusammenhängen• unterschiedliche Erwartungshaltungen annehmen und sich diesen stellen können• das eigene Handeln unter der Perspektive der unterschiedlichen Anforderungen überdenken und bewerten können • Fähigkeit zur Auswahl einer Praxisstelle besitzen; Entscheidungskompetenz hinsichtlich der Wahl des Schwerpunktes und der Praxisstelle im zweiten Ausbildungsjahr besitzen Kontakte knüpfen, auf andere zugehen• sich in unterschiedlichen Gruppen orientieren und den Anforderungen entsprechend handeln können • Fähigkeit zur Reflexion eigenen Handelns und erlebter Situationen• Teamfähigkeit• Kontakte knüpfen, auf andere zugehen

Anmerkungen:

Zum Unterrichtsinhalt „Berufsfeldanalyse“:

Die Berufsfeldanalyse gibt nur einen ersten allgemeinen Überblick; eine Ausdifferenzierung erfolgt im Aufgabenfeld: „Wie sieht das sozialpädagogische Berufsfeld aus“

- „Rolle“ muss als Prozess verstanden werden; die Rollendiskussion sollte über beide Jahre initiiert und reflektiert werden (s.a. Erziehung, Anthropologie, Schwerpunktfach)
- der Prozess umfasst:
 - Entwicklung von Handlungskompetenz
 - vom Erzogenen zum Erziehenden
 - Entwicklung von Arbeitshaltung
 - vom Schüler zum Studierenden
 - Entwicklung der Persönlichkeit
 - vom Pubertierenden zum Adoleszenten

Aufgabenfeld: Was Kinder wollen, können und tun

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> • Bedürfnisse von Kindern <ul style="list-style-type: none"> • Grundbedürfnisse • Ansprache und Kommunikation • Erziehungs- u. Beziehungsbedürftigkeit • individuelle Ausprägung der Bedürfnisstruktur • kindliche Sozialisation • Phasen kindlicher Entwicklung am Beispiel vornehmlicher Ausdrucksformen wie: <ul style="list-style-type: none"> • Spiel • Sprache 	<ul style="list-style-type: none"> • Bedürfnisse von Kindern erkennen, kindliches Verhalten verstehen und eine neue Haltung dem Kind gegenüber entwickeln • eigene Sozialisationserfahrungen beschreiben können • Stellenwert der Sozialisationserfahrungen für die Entwicklung von Kindern erkennen (Anlage-Umwelt) • Verläufe der kindlichen Entwicklung hinsichtlich des kognitiven, sozialen, emotionalen und motivationalen Aspektes kennen • Bedeutung der Ausdrucksformen kennen • Die Entwicklung der persönlichen Ausdrucksformen reflektieren

Anmerkungen:

Inhalte, wie zum Beispiel die verschiedenen Sozialisationsinstanzen welche Kinder beeinflussen, werden auch im Lernfeld : Anthropologie behandelt. Eine Abstimmung ist notwendig.

Aufgabenfeld: Mein Umgang mit Kindern

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Merkmale von Erziehung• Erziehung oder Begleitung• Erziehungsziele• Beeinflussung des Erziehungsprozesses• beabsichtigte und nicht-beabsichtigte Erziehung• einschränkende und begünstigende Einflüsse • Erziehbarkeit und Erziehungsbedürftigkeit• Folgen fehlender und unzulänglicher Erziehung• Möglichkeiten und Grenzen der Erziehung• Erziehungsfähigkeit • Merkmale und Auswirkungen von verschiedenen Erziehungsverhaltensweisen• Wertschätzung des Kindes• Normen, Werte und Moral• Selbst- und Fremdbestimmung des Kindes • Orientierungsrahmen schaffen• Bedeutung von Strukturen, Räumen, Regeln und Grenzen• konsequentes erzieherisches Verhalten	<ul style="list-style-type: none">• Wesen von Erziehung erkennen• die eigene Erziehungsgeschichte beschreiben können• Teilhabemöglichkeiten von Kindern kennen (Partizipation) • Möglichkeit, Notwendigkeit und Grenzen der Erziehung erkennen • Auswirkungen unterschiedlichen Erziehungsverhaltens kennen und beurteilen • Ansätze eigenen Erziehungsverhaltens entwickeln

Aufgabenfeld: Orientierung und Professionalisierung im sozialpädagogischen Berufsfeld

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Institutionenkunde (u.a. Personal und Baulichkeiten)• Krippe, Krabbelstube• Kindergarten, Kindertagesstätte• Hort• Kinderhaus, Familiengruppe, Kindergemeinschaftsgruppe• stationäre und teilstationäre Jugendhilfe• Wohngruppen und Internate• Heime, Wohnstätten und Werkstätten für Behinderte• integrative Gruppen (Frühförderung)• Freizeitpäd. Einrichtungen• Kurheime• Trägerschaften, Organisationsformen• Kommune, Kirchen, freie Träger• Mischfinanzierung, Tagessatz• unterschiedliche Arbeitsweisen sozialpädagogischer Einrichtungen• Zum Beispiel offene, teiloffene, geschlossene Gruppen• Altersmischung• Integration• Grundhaltung beim Umgang mit Mitarbeitern und Klientel• Eltern, Kolleginnen und Kollegen, Trägervertreter• Öffentlichkeit• Rechtliche Grundlagen• Aufsichtspflicht, Schweigepflicht• KJHG – Grundprinzipien	<ul style="list-style-type: none">• Unterschiede zwischen den verschiedenen Institutionen kennen, u.a. hinsichtlich Aufbau und Organisation• Geschichtliche Entwicklung einiger sozialpädagogischer Institutionen kennen• angemessen mit Eltern, Kolleginnen und Kollegen, Trägervertretern und Öffentlichkeit umgehen (u.a. wertschätzendes Verhalten, Akzeptanz und Empathie)• wichtige einschlägige Vorschriften u.a. hinsichtlich Aufsicht und Datenschutz kennen • Konzeptionen sozialpädagogischen Arbeitens unterscheiden können

Anmerkungen:

Es ist sicherzustellen, dass die wichtigsten Grundkenntnisse vor dem Praktikum im sozialpädagogischen Bereich vermittelt werden. Bei der Vielfalt der Institutionen können nur wenige vertieft behandelt werden.

Lernbereich Pflege

Vorwort

Der Lernbereich Pflege beschreibt Aufgabenfelder für die Arbeit zukünftiger Sozialassistentinnen und Sozialassistenten. Sie sollen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse für die lebensbegleitende, ganzheitliche Betreuung und Versorgung von pflegebedürftigen Menschen aller Altersstufen im häuslichen Bereich und in sozialpflegerischen Einrichtungen erwerben.

Die Aufgabenfelder spiegeln die pflegerischen Arbeiten und Angebote wieder, die im 2. Ausbildungs-jahr durch Assistenz für Fachkräfte in der Praxis erprobt werden.

Der Unterricht soll auf die Tätigkeiten vorbereiten, die während der Praktika von den Schülern beobachtet, erlernt und durchgeführt werden können. Im Anschluss an die Praktika soll an Kenntnisse und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler angeknüpft werden und ein exemplarisches Erarbeiten von Inhalten durch kennen lernen, erleben und gestalten ermöglicht werden.

Folgende Aufgabenfelder sind im Fach Pflege zu bearbeiten, wobei durch die Nummerierung keine verbindliche Reihenfolge festgelegt wird:

- Das sozialpflegerische Berufsfeld erkunden
- Säuglinge und Kleinkinder betreuen, begleiten und versorgen
- Körperpflege
- Beobachten der Vitalfunktionen
- Essen, Trinken und Ausscheidungen
- Vorbeugen und Bewegen
- Ruhen und Schlafen

Eine Kooperation mit anderen Lernbereichen ist notwendig und erstrebenswert.

In anderen Lernbereichen erworbene Kompetenzen müssen auf den Umgang mit pflegebedürftigen Menschen übertragen und angewendet werden.

Folgende Verknüpfungen sind dabei von zentraler Bedeutung:

Grundlagen der Kommunikation - Anthropologie

Ernährung von pflegebedürftigen Menschen - Ernährung und Haushaltsführung

Bedeutung von Bewegung und Immobilität, Körperfunktionen - Körper und Bewegung

Damit in Notfallsituationen adäquat gehandelt werden kann wird empfohlen, bis zum Ende des 1. Ausbildungsjahres an einem Erste-Hilfe-Kurs teilzunehmen. Die Bedingungen hierfür sind am Lernort Schule zu klären.

Im Laufe der Ausbildung sollte auch ein Kurs ‚Erste Hilfe am Kind‘ absolviert werden.

Aufgabenfeld: Das sozialpflegerische Berufsfeld erkunden

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsplanung Grundlagen <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheit - Krankheit - Pflegebedürftigkeit • Klientel • Pflegedokumentation • Pflegeprozess/Arbeitsprozesse • Berufsbilder <ul style="list-style-type: none"> • Berufe und Arbeitsfelder im pflegerischen Bereich • Vorbereitung auf das Praktikum <ul style="list-style-type: none"> • Schule vor Ort: berufspraktische Ausbildung • Unfallverhütung und Hygiene • Arbeitsschutz • rechtliche Grundlagen: • Aufsichtspflicht • Schweigepflicht 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterschiedliche Definitionen zu den Begriffen Gesundheit, Krankheit, Pflegebedürftigkeit nennen • den formalen Aufbau der Pflegedokumentation ermitteln • mit Hilfe des Pflegeprozesses Laienpflege von professioneller Pflege unterscheiden • Berufe im pflegerischen Bereich hinsichtlich Ausbildung und Schwerpunktbildung unterscheiden • Schlüsselqualifikationen für die Arbeit mit Menschen beschreiben • sozialpflegerische Arbeitsfelder erkunden • Erwartungen und Ziele nennen • Unfallverhütungsvorschriften als rechtsverbindliche Verordnungen zum Schutz der eigenen Sicherheit verstehen • Arbeitsschutzbestimmungen kennen • Einhaltung der Schweigepflicht und des Datenschutzes begründen • Folgen von Aufsichtspflichtverletzungen einschätzen

Aufgabenfeld: Säuglinge und Kleinkinder betreuen, begleiten und versorgen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> • Beziehungen aufbauen 1) 	<ul style="list-style-type: none"> • Zuwendung und Ermutigung als notwendige Voraussetzung frühkindlicher Entwicklung begründen • Kommunikationsformen beschreiben
<ul style="list-style-type: none"> • Ausstattung und Hygiene 	<ul style="list-style-type: none"> • Zielformulierung für eine kindersichere Umgebung verfassen • Anforderungen an kindersichere Ausstattungsprodukte unter ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten kennen
<ul style="list-style-type: none"> • Körperpflege 	<ul style="list-style-type: none"> • Einsatz von Pflegeprodukten kritisch hinterfragen und hautphysiologisch begründen • Handling mit der Pflegepuppe zeigen • verschiedene Wickeltechniken an der Pflegepuppe demonstrieren
<ul style="list-style-type: none"> • Ernährung 	<ul style="list-style-type: none"> • Vor- und Nachteile der Ernährung mit Muttermilch kennen
<ul style="list-style-type: none"> • Unfällen vorbeugen und vor Krankheiten schützen 	<ul style="list-style-type: none"> • innere und äußere Sicherheit als Grundbedürfnis und Voraussetzung für gesunde Entwicklungsprozesse erkennen • die Bedeutung der Mikroorganismen für das Leben erklären • Übertragungswege beschreiben • den Begriff „Infektion“ definieren • spezifische und unspezifische Verteidigungsmechanismen des Körpers beschreiben • aktive und passive Immunisierung unterscheiden • Kinderkrankheiten nach den Erscheinungsformen unterscheiden • Informationen zum Thema Vorsorgeuntersuchung zusammenstellen

1) in Absprache mit Anthropologie

Aufgabenfeld: Körperpflege

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Pflegeverständnis • Aufbau und Funktion der Haut• Säureschutzmantel • Beobachtung der Haut • pflegerisches Handeln	<ul style="list-style-type: none">• Bedürfnisse und Rituale der persönlichen Körperpflege formulieren• Merkmale einer ganzheitlich orientierten Pflege nennen• Intimsphäre beachten • Informationen, die für die Begründung der pflegerischen Tätigkeiten relevant sind, erarbeiten • Grundlagen der Hautbeobachtung anwenden: Hautfarbe, Form und Beschaffenheit, Hauttypen• Gesunde Haut von kranker Haut unterscheiden• die Merkmale der Altershaut beschreiben • Pflegedokumentationen und Pflegestandards lesen• Regeln für die Körperpflegemaßnahmen erstellen• Material zur Körperpflege richten• das An – und Auskleiden in verschiedenen Situationen an sich üben• Fertigkeiten der Körperpflege üben und dokumentieren• Inhaltsstoffe, Zusammensetzung, Wirkungsweise von Hautpflegeprodukten anhand von Produktbeschreibungen ermitteln

Aufgabenfeld: Beobachtung der Vitalfunktionen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Bedeutung dieser Lebensaktivität für Pflegebedürftige	<ul style="list-style-type: none">• Schaffung und Bewahrung der inneren und sozialen Sicherheit als Ziel formulieren• Aufrechterhaltung der Körperfunktionen als existentielle Notwendigkeit beschreiben
<ul style="list-style-type: none">• Blutdruck	<ul style="list-style-type: none">• anatomisch-physiologische Grundlagen kennen• die Blutdruckmessung durchführen• Normalwerte bzw. Abweichungen erläutern
<ul style="list-style-type: none">• Puls	<ul style="list-style-type: none">• den Begriff Puls definieren• Pulsfühlen zeigen und erklären• Beobungskriterien nennen• Normalwerte und krankhafte Abweichungen kennen und erklären
<ul style="list-style-type: none">• Körpertemperatur	<ul style="list-style-type: none">• Wärmebildung und Wärmeregulation im Körper kennen und beschreiben• Temperaturmessung vornehmen
<ul style="list-style-type: none">• Atmung	<ul style="list-style-type: none">• innere und äußere Atmung beschreiben• Mechanik der Atmung erklären• Normalwerte kennen

Aufgabenfeld: Essen, Trinken und Ausscheiden

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Nahrung anreichern• Flüssigkeit anreichern• Hilfsmittel zur Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme• Beobachtung der Ausscheidung• Hilfe und Unterstützung bei Ausscheidung/Inkontinenz	<ul style="list-style-type: none">• Den Menschen bei der Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme angemessen behilflich sein• eine möglichst optimale, psychosoziale Umgebung schaffen lernen, in der ein Mensch das Essen und Trinken genießen kann• angemessene Hilfsmittel und Schutzmöglichkeiten aussuchen und anwenden können• Veränderungen von Ausscheidungen erkennen (Farbe, Menge, Geruch)• unterschiedliche Maßnahmen zur Unterstützung bei Ausscheidungen kennen und durchführen• unterschiedliche Inkontinenzhilfen einsetzen können

Aufgabenfeld: Vorbeugen und Bewegen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung der Bewegung • Aufbau und Funktion des Bewegungssystems • Prophylaxen <ul style="list-style-type: none"> • Soor und Parotitis • Pneumonie • Dekubitus • Thrombose • Kontrakturen • Mobilisation <ul style="list-style-type: none"> • im Bett • in den Stuhl • aufstehen • Transport (Trage, Rollstuhl, Gehwagen, Gehstütze) • rückschonendes Arbeiten • Haltungsschwächen und -schäden 	<ul style="list-style-type: none"> • Stellenwert der Lebensaktivität „Bewegen“ innerhalb der Grundbedürfnisse erläutern • Bedeutung von Immobilität auf die Psyche beschreiben • Skelettknochen und Gelenktypen benennen • große Muskelgruppen nach Beugern und Streckern unterscheiden • Arbeit der Skelettmuskulatur (Kontraktion, Antagonismus) verstehen • Zusammenspiel von Knochen, Muskeln, Bändern und Sehnen für normale Bewegungsabläufe erklären • Bewegungsrichtungen zeigen und benennen • Beobachtungsmöglichkeiten für Bewegungsabläufe formulieren • Entstehungsweise von Sekundär-Schädigungen in der Pflege erklären • Sekundärschäden durch entsprechende Maßnahmen vorbeugen • Norton-Skala erläutern • Hilfestellung bei angemessener Mobilisation geben können • Hilfsmittel bei Gehstörungen kennen und angemessen einsetzen • Entstehung von Rückenleiden verstehen und erklären • eigener Überbelastung beim Heben und Tragen durch entsprechende Techniken und Hilfsmittel vorbeugen • Ursachen von Störungen der motorischen Entwicklung erarbeiten • Folgen von Bewegungsmangel erläutern • vorbeugende Maßnahmen erklären

Aufgabenfeld: Ruhen und schlafen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Bedeutung von Schlaf- und Entspannungsphasen für die Gesundheit • Schlafrituale/ individuelle Schlafgewohnheiten • das Pflegebett • Beziehen des Bettes • Lagerung	<ul style="list-style-type: none">• Den Wechsel von Phasen der Aktivität und Entspannung erkennen• Bezug zu eigenen Schlafgewohnheiten und 24-Stunden-Biorhythmus herstellen• veränderten Schlafbedarf in Abhängigkeit vom Lebensalter beschreiben • verschiedene Schlafrituale beschreiben• auf Grundlage der Kenntnis individueller Schlafgewohnheiten in der Lage sein, Einschlafhilfen bei Schlafstörungen anzubieten • den Aufbau eines Pflegebettes kennen und es bedienen • ein leeres Bett unter hygienischen und rückschonenden Aspekten beziehen• nach entsprechenden Übungen einen Bettwäschewechsel mit Patienten durchführen • unterschiedliche Lagerungsarten kennen und Patienten in diese Position bringen • die Notwendigkeit von Umlagerungen bei immobilen Patienten begründen und dabei mithelfen

Lernbereich Ernährung und Haushaltsführung

Vorwort

Der Lehrplan für das erste Ausbildungsjahr der Sozialassistenten im Lernbereich: „Grundlagen der Ernährung und Haushaltsführung“ führt in grundlegende Fragestellungen der Ernährung ein und setzt sich aus vier Aufgabenfeldern zusammen:

- Ernährungsverhalten – Ernährungserziehung
- Bedarfsgerechte Ernährung – Gesundheitsvorsorge
- Gestaltung von Festen und Anlässen
- Verschiedene Ernährungsformen

Die Aufgabenfelder sind in der vorgegebenen Reihenfolge variabel und die Zuordnung der Unterrichtsinhalte können situationsgerecht verändert werden.

Vor dem Hintergrund der steigenden ernährungsabhängigen Erkrankungen verbunden mit hohen gesellschaftlichen Kosten und der großen Bereitschaft immer mehr vorgefertigte und verzehrfertige Produkte in der Ernährung einzusetzen, geht das Wissen um Herkunft, Qualität, Eigenschaften und Zubereitung von natürlichen Lebensmitteln verloren. Es ist deshalb unabdingbar, diese Entwicklung mit den angehenden Sozialassistentinnen und Sozialassistenten, als zukünftigen Multiplikatoren kritisch zu hinterfragen. Weiterführende Ernährungsempfehlungen und Fragestellungen bezüglich einer gesundheitsfördernden und gesundheitserhaltenden Ernährung adressatengerecht aufzuarbeiten, exemplarisch in der Praxis umzusetzen, haben zum Ziel, Verhaltensveränderungen bei den Schülerinnen und Schülern zu bewirken und ihnen ihre Bedeutung als Multiplikatoren bewusst zu machen.

Um der Komplexität dieser Fragestellungen gerecht zu werden, ist durchgängig projektorientierte Teamarbeit erforderlich. Die sozialen Verhaltensweisen, wie verantwortungsbewusstes und selbstständiges Planen und Handeln, Teamfähigkeit sind zu fördern.

Die Nutzung neuer Medien und verschiedener Informationsquellen sind Voraussetzung für die Erlangung der Fachkompetenz.

Für die praktische Arbeit ist als durchgängiges Unterrichtsprinzip eine rationelle und ergonomische Arbeitsweise und die Beachtung der Hygieneregeln und Unfallverhütungsvorschriften und ein ökologisches und ökonomisches Handeln erforderlich.

Bei der Vermittlung der Inhalte sollte auch besonderer Wert auf die Bedeutung der Tisch- und Esskultur in der Gemeinschaft und Familie gelegt werden, verbunden mit der Schaffung von Atmosphäre und der zielgruppengerechten Präsentation von Speisen. Um den ganzheitlichen Ansatz dieser Ausbildung zu gewährleisten, ist besonders bei diesen Inhalten ein fächerübergreifendes Arbeiten, zum Beispiel mit dem Lernbereich Gestaltung der Lebensumwelt, unverzichtbar.

Aufgabenfeld: Ernährungsverhalten - Ernährungserziehung

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Ernährungsverhalten / Ernährungssituation<ul style="list-style-type: none">• in der Familie /Gesellschaft• Entstehung und Entwicklung• in anderen Ländern• Ernährungserziehung<ul style="list-style-type: none">• Wahrnehmung von Hunger und Sättigung• fremde Essgewohnheiten• Vorbildfunktion• Sinnes- und erlebnisorientierte Ernährungserziehung• Ernährungsfehlverhalten und die Folgen• Ernährungsempfehlungen, Grundlagen einer gesunden Ernährung• Biologischer Essrhythmus	<ul style="list-style-type: none">• Das eigene Ernährungsverhalten überprüfen und beurteilen• die Bedeutung der Ernährungserziehung erfassen und auf die heutige Ernährungssituation übertragen• Toleranz gegenüber unbekanntem Lebensmitteln und Speisen zeigen• die eigene Vorbildfunktion im Umgang mit Kindern und Jugendlichen reflektieren• die Funktion der Sinne beim Essen und Trinken erleben und beschreiben• den Stellenwert einer gesundheitserhaltenden und -fördernden Ernährung darstellen.• Ernährungsempfehlungen erarbeiten und darstellen, zum Beispiel<ul style="list-style-type: none">• die Ernährungspyramide,• der Ernährungskreis,• Optimix• die 10 Regeln der DGE• die Bedeutung einer ökologisch bewussten Ernährung erklären• den Zusammenhang zwischen Tagesleistungskurve, Energiebedarf und Mahlzeitengestaltung beschreiben• die Einflussmöglichkeiten auf das Ernährungsverhalten darstellen

Anmerkungen:

Ein fächerübergreifendes Arbeiten zum Thema Wahrnehmung und Sinne bietet sich an. Aufgabenstellungen für die Praktika in diesem Aufgabenfeld sind möglich.

Aufgabenfeld: Bedarfsgerechte Ernährung- Gesundheitsvorsorge

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> • Frühstück • Zwischenmahlzeiten • warme und kalte Mahlzeiten aus den Lebensmittelgruppen: <ul style="list-style-type: none"> • Getreide, Getreideprodukte, Kartoffeln • Gemüse, Hülsenfrüchte • Obst • Getränke • Milch- und Milchprodukte • Fisch, Fleisch, Eier • Speisefette, Speiseöle • Einsatz von Convenience-Produkten • Verwendung von Functional Food <p>Maßnahmen zur Sicherung der Hygiene</p> 	<ul style="list-style-type: none"> • Frühstück und Zwischenmahlzeiten in Bezug auf ihre Bedeutung erklären und in verschiedenen Variationen herstellen • wichtige Ernährungsempfehlungen und Fragestellungen in Bezug auf die verschiedenen Lebensmittelgruppen erarbeiten und exemplarisch in die Praxis umsetzen • Nährstoffe hinsichtlich ihrer physiologischen Wertigkeit beurteilen • Auswahlkriterien von Speisen und Getränken darstellen und die Mahlzeiten entsprechend zusammenstellen • saisonale und regionale Marktangebote unter ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten auswerten • anhand von Empfehlungen der DGE zum Beispiel einen Wochenspeiseplan überprüfen • Zielsetzungen von Ernährungskampagnen wie zum Beispiel „5 am Tag“ hinterfragen • die Bedeutung der Lebensmittelkennzeichnung erfassen • Convenience-Produkte auf ihre Qualität, Zeitaufwand, Preis und Sensorik, beurteilen, in der Praxis ausprobieren, aufwerten und mit selbst hergestellten Produkten vergleichen • Functional Food unter ernährungsphysiologischen Gesichtspunkten vergleichen und beurteilen • die Bedeutung der Hygiene erfassen und die Regeln anwenden • den Begriff HACCP-Konzept zuordnen

Anmerkungen:

Vorschlag für das Praktikum:

Beobachten und Beurteilen von Ernährungssituationen in der sozialpädagogischen Einrichtung kleine Aktionen durchführen und beschreiben.

Aufgabenfeld: Gestaltung von Festen und Anlässen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Gestaltung von Festen, Anlässen und Riten unter Berücksichtigung multikultureller Aspekte und der Jahreszeiten	<ul style="list-style-type: none">• Feste für verschiedene Zielgruppen planen und durchführen• Speisen dekorativ anrichten und präsentieren• Tischdekoration gestalten• verschiedene Gebäcke entsprechend der Jahreszeiten herstellen

Anmerkungen:

Die Zusammenarbeit mit anderen Fächern, z.B. Religion und Gestaltung der Lebensumwelt bietet sich an, um in dem Zusammenhang auch die Bedeutung der Feste zu erarbeiten und z.B. einen Festekalender zu erstellen.

Aufgabenfeld: Verschiedene Ernährungsformen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Vollwert-Ernährung• vegetarische Ernährung• Ernährungsprobleme in der heutigen Zeit• Speisen und Essgewohnheiten fremdländischer Küche	<ul style="list-style-type: none">• Alternative Ernährungsformen kennen, beurteilen und umsetzen• Prinzipien, Ziele und Grundsätze erklären• gesundheitliche, ökologische und soziale Aspekte erklären• Zusammenstellung von Mahlzeiten entsprechend vornehmen• vegetarische Ernährungsformen beurteilen und umsetzen.• Ursachen für die Entstehung von Ernährungsproblemen kennen und die gesundheitlichen Folgen beschreiben• das Ernährungsverhalten in anderen Ländern untersuchen und auf die Situation in Deutschland übertragen• fremdländische Küche kennen lernen und respektieren

Lernbereich Gestaltung der Lebensumwelt

Vorwort

Die Inhalte und Kompetenzen des Lernbereiches „Gestaltung der Lebensumwelt“ sind Grundlage für den Lernbereich „Theorie und Praxis des gewählten Schwerpunktes“ im zweiten Ausbildungsjahr.

Um die Kompetenzen in diesem Lernbereich zu erwerben ist es erforderlich unterschiedliche Aufgabenfelder zu sinnvollen Gestaltungszusammenhängen miteinander zu verknüpfen.

Daher sind die Aufgabenfelder nicht in chronologischer Reihenfolge angelegt. Die Kompetenzen müssen für alle Alterstufen und verschiedene Lebenslagen erworben werden.

Aufgrund der Fülle von Inhalten wird ein exemplarisches, vertiefendes Arbeiten erforderlich. Ein Gesamtüberblick ist jedoch gleichzeitig unabdingbar.

Die Aufgabenfelder:

- Experimentieren und Gestalten
- Vorlesen und Erzählen
- Spielen und Darstellen
- Singen und Spielen
- Erforschen und Erkunden

Aufgabenfeld: Experimentieren und Gestalten

Unterrichtsinhalte:	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> • Materialien <ul style="list-style-type: none"> • klassische Grundmaterialien (z.B. Farbe, Kleister, Sand, Ton, Creme, Draht) • Naturmaterialien (z.B. Rinde, Stein) • Abfallmaterialien (z.B. Schrott, Korken) • Techniken und Methoden, zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> • modellieren • drucken • malen • sägen • Masken bauen • Kulissen herstellen • Werkstoffe, zum Beispiel <ul style="list-style-type: none"> • Holz • Metalle • Papier • Kunststoffe • Werkzeuge, zum Beispiel <ul style="list-style-type: none"> • Sägen • Scheren • Bohrer • Feilen • Werkzeugmaschinen • Arbeitsvoraussetzungen schaffen 	<ul style="list-style-type: none"> • Materialien kennen und unterscheiden, sinnlich wahrnehmen • mit den Materialien experimentieren und zur freien Gestaltung nutzen • Verarbeitungstechniken und Methoden kennen und erproben • einfache Gestaltungselemente für Spielanlässe herstellen und nutzen • unterschiedliche Werkstoffe und Werkzeuge kennen, deren Beschaffenheit und Eigenschaften unterscheiden, fach- und sachgerecht einsetzen • Arbeitsplätze sach- und fachgerecht einrichten • Arbeitsprozesse planvoll organisieren • Arbeitsplätze ordnungsgemäß hinterlassen

Anmerkungen:

Es soll Freude an gestalterischen Prozessen entwickelt und Phantasie sowie kreatives Potenzial entfaltet werden. Auf einen fach- und sachgerechten Einsatz der Arbeitsmittel ist zu achten.

Aufgabenfeld: Vorlesen und Erzählen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Geschichten, Bücher, Bilderbücher, Erzählungen, Märchen, Sachtexte • Gedichte, Verse • Rahmenbedingungen für das Vorlesen und Erzählen	<ul style="list-style-type: none">• Literatur anschauen, kennen, vorlesen, vorstellen, zuordnen, situationsgerecht auswählen und einsetzen • Geschichten erfinden • Gedichte und Verse auswählen, kennen, vorlesen, vortragen, erfinden, damit spielen • Vermittlungssituationen zielgruppenorientiert gestalten

Anmerkungen:

Hier kann die Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Lebens- und Phantasiewelten stattfinden. Dabei soll ein fach- und sachgerechter Umgang mit Literatur eingeübt werden.

Aufgabenfeld: Spielen und Darstellen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Spielformen, zum Beispiel: Kennenlernspiele, Kooperationsspiele, Kreisspiele, Wettkampfspiele, Gedächtnisspiele, Fingerspiele• Spielbedürfnisse, Spielanlässe und Spielanleitung• Spielewerkstatt• darstellendes Spiel	<ul style="list-style-type: none">• Spielformen kennen und umsetzen, zielspezifisch und zielgruppenorientiert zuordnen und nutzen;• unterschiedliche Spielbedürfnisse beschreiben und Spielanlässe schaffen (z.B. Feste und Feiern, Wartesituationen usw.)• Spiele unter Berücksichtigung der Zielgruppe auswählen und modifizieren;• Spiele verantwortlich durchführen und auswerten;• die Spielleiterrolle reflektieren• Spiele variieren, erfinden;• im Spiel unterschiedliche Rollen einnehmen;• sich vor Publikum präsentieren• durch Formen des szenischen Spiels (zum Beispiel Tanztheater, Improvisation, Schattenspiel, Pantomime oder Spiel mit selbst hergestellten Objekten (zum Beispiel Masken, Puppen)

Anmerkung:

Eigene Spielhemmungen sollen überwunden werden und individuelle und Gruppenprozesse im Erfahrungsfeld Spiel transparent werden. Eine Absprache mit dem Lerngebiet Körper- und Bewegung ist erforderlich

Aufgabenfeld: Singen und Spielen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Liedrepertoire	<ul style="list-style-type: none">• Möglichkeiten der Liedaneignung kennen und anwenden• unterschiedliche Lieder kennen und singen• Methoden der Liedvermittlung anwenden
<ul style="list-style-type: none">• Musikinstrumente	<ul style="list-style-type: none">• Instrumente kennen, sinnlich wahrnehmen und damit experimentieren
<ul style="list-style-type: none">• Liedgestaltung• Klänge und Geräusche, Klang- und Stimmexperimente, zum Beispiel: Klanggeschichten, Klangspiele, Herstellung von Instrumenten	<ul style="list-style-type: none">• Alltagsgegenstände, Körperinstrumente, Musikinstrumente und Bewegung einsetzen;• Klangeigenschaften kennen, erfahren und unterscheiden
<ul style="list-style-type: none">• Melodie und Rhythmus	<ul style="list-style-type: none">• Notationsmöglichkeiten nutzen
<ul style="list-style-type: none">• Wirkung von Musik (z.B. Entspannung)	<ul style="list-style-type: none">• Wirkungen erfahren und gezielt einsetzen
<ul style="list-style-type: none">• Musik und Bewegung	<ul style="list-style-type: none">• Rhythmus und musikalische Form erfahren, kennen und umsetzen

Anmerkung:

Musik soll als kreatives Gestaltungsmedium sowie als Kommunikations- und Ausdrucksmittel erlebt werden.

Gleichzeitig kann eine Sensibilisierung der auditiven Wahrnehmung stattfinden.

Aufgabenfeld: Erforschen und Erkunden

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Sachverhalte und Phänomene aus Natur und Technik, zum Beispiel: Licht und Schatten, Aggregatzustände, einfache technische Geräte, Pflanzen, Wetter)	<ul style="list-style-type: none">• durch Beobachtung und Experimentieren Sachverhalte und Phänomene handelnd erschließen, beschreiben und darstellen• Zusammenhänge und Eigenschaften erfassen und darstellen• Erkenntnisse gewinnen und dokumentieren Hypothesen bilden, Informationen aufnehmen und verarbeiten, neugieriges Fragenstellen, Erproben und Erkunden• Sachverhalte und Phänomene erklären

Anmerkung:

Das Wecken von Neugierde und die Unterstützung des Erkundungsdrangs stehen im Mittelpunkt.

Lernbereich Theorie und Praxis des Schwerpunktes Sozialpflege

Vorwort

Im Lernbereich Theorie und Praxis des gewählten Schwerpunktes Sozialpflege werden die Schülerinnen und Schüler dazu befähigt Menschen bei ihrer Lebensführung zu unterstützen, die durch Alter, Behinderung oder Krankheit erschwert ist. Die Schülerinnen und Schüler werden dabei unterstützt und gefördert einen angemessenen Umgang mit Menschen verschiedenen Alters, Geschlechts, unterschiedlicher Nationalität, Kultur und Pflegebedürftigkeit in Verbindung mit Grundlagewissen zu entwickeln und einzuüben.

Die kontinuierliche Anleitung der Schülerinnen und Schüler in sozialpflegerischen Einrichtungen durch Fachkräfte (Lernort Praxis) und die Unterstützung bei ihrer Tätigkeit unter Berücksichtigung ihrer individuellen Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Neigungen ist von zentraler Bedeutung. Bei dieser praktischen Arbeit soll der betreute Mensch mit all seinen Facetten und Bedürfnissen im Mittelpunkt stehen und gleichzeitig müssen die Integrität und die Weiterentwicklung der Schülerin oder des Schülers gewährleistet sein.

Die schulischen Unterrichtsinhalte (Lernort Schule) setzen an den Praxiserfahrungen der Schülerinnen und Schüler an. Durch exemplarisches Erarbeiten von Unterrichtsinhalten wie Kennen lernen, Erleben und Gestalten werden Grundlagen für Generalisierungen und Transfer gelegt.

Der Lehrplan ist so aufgebaut, dass individuell nach den Praxisanforderungen der Lerngruppe eine Schwerpunktbildung der Inhalte und eine Verlagerung innerhalb der Aufgabenfelder vorgenommen werden kann, wobei die bewusst breit angelegte Zielrichtung der Ausbildung nicht verloren gehen soll.

Der vorliegende Lehrplan überwindet die Trennung von Theorie und Praxis in unterschiedliches Unterrichtsgeschehen und verbindet fachtheoretische und fachpraktische Inhalte.

Bedingt durch den ganzheitlichen Ansatz fließen die Fächer aus dem 1. Ausbildungsjahr, wie Pflege, Körper und Bewegung, Ernährung und Haushaltsführung, Gestaltung der Lebensumwelt interdisziplinär in das Schwerpunktfach mit ein. Dies erfordert eine enge Kooperation der Kolleginnen und Kollegen miteinander. Besuche in den Praxiseinrichtungen sind erforderlich und erleichtern den Theorie-Praxis-Transfer.

Die Inhalte des Schwerpunktfaches Sozialpflege werden in der Praxisreflexion aufgegriffen und vor dem Hintergrund des fachpraktischen Handelns der Schüler und Schülerinnen bearbeitet bzw. reflektiert.

Die einzelnen Aufgabenfelder lauten:

- Anfang und Orientierung
- Sozialpflegerische Betreuung
- Lebensräume für pflegebedürftige Menschen
- Sozialpflegerisches Handeln- Fachkräften assistieren

Aufgabenfeld: Anfang und Orientierung

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen und Organisation sozialpflegerischer Praxis <ul style="list-style-type: none"> • Pflegeleitbilder • Einführung in Pflegemodelle, zum Beispiel <ul style="list-style-type: none"> - ATL (Aktivitäten des täglichen Lebens) - AEDL (Aktivitäten und existentielle Erfahrungen des Lebens) • Orem (Dorothea Orem) • Pflegedokumentation • Lebensaktivitäten und Ressourcen • Teamarbeit • Konzepte sozialpflegerischer Arbeit <ul style="list-style-type: none"> • aktivierende Pflege • Förderung lebenspraktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten • ethisches Handeln in der Pflege <ul style="list-style-type: none"> • Autonomie • Partizipation • Gewaltprävention • Maßnahmen zur Gesunderhaltung und Prävention als Ausgleich zu den beruflichen Belastungen <ul style="list-style-type: none"> • Bewegung, zum Beispiel Rückengymnastik • Bewusstes Freizeitverhalten • Ernährungsverhalten • Selbstwertgefühl und Lebenskonzept vs. Sucht 	<ul style="list-style-type: none"> • Das Pflegeleitbild der sozialpflegerischen Einrichtung präsentieren • Aufbau der Pflegedokumentation darstellen • Pflegeanamnesen in der Praxis lesen und die Bedeutung für die pflegerische Handlung aufzeigen • die Bedeutung von Pflegebedürftigkeit für den Menschen beschreiben und Pflegemodelle als Arbeitshilfen darstellen • das familiäre Umfeld der zu betreuenden Personen als Einflussfaktor beschreiben • interdisziplinäre Zusammenarbeit im Team mitgestalten • Konzepte der sozialpflegerischen Einrichtung erkunden und vorstellen • exemplarisch die Bedeutung von Konzepten beschreiben • aus verschiedenen Blickwinkeln Entscheidungen unter dem Aspekt der Ethik diskutieren • Ausdrucksformen von Gewalt in der Pflege und Möglichkeiten der Reaktion darauf darstellen • persönliches Verhalten zur Gesunderhaltung reflektieren und darüber berichten: <ul style="list-style-type: none"> • Bewegung als Ausgleich zur beruflichen Belastung nutzen • Unterschiedliche Möglichkeiten des Ausgleichs erproben • eigenes Ernährungsverhalten überprüfen • die Wirkung von Suchtmitteln darstellen und gesundheitliche Folgen beschreiben

Aufgabenfeld: Sozialpflegerische Betreuung

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> • Kranksein <ul style="list-style-type: none"> • Einführung in die Methoden der Krankenbeobachtung • Zivilisationskrankheiten, z.B. <ul style="list-style-type: none"> • Diabetes mellitus • Herz-Kreislauf-Erkrankungen • Behindert sein <ul style="list-style-type: none"> • Begrifflichkeit • Behinderungsarten und Formen • Normalisierungsprinzip • Unterstützung lebenspraktischer Fertigkeiten • Einschränkungen, zum Beispiel in <ul style="list-style-type: none"> • Alltagsgestaltung • Schulausbildung und Berufstätigkeit • finanzieller Absicherung • Probleme des Älterwerdens • Rechte <ul style="list-style-type: none"> • soziale Absicherungen • Grundgesetz Art. 3 • Sozialhilferecht • Schwerbehindertenausweis • 	<ul style="list-style-type: none"> • Objektive und subjektive Krankheitszeichen unterscheiden und darüber berichten • subjektives Empfinden, Ausmaß der Hilfsbedürftigkeit und krankheitsbedingte Veränderungen beschreiben • Informationen zu Ursachen, Symptomen, Folgen und therapeutischen Ansätzen verschiedener Zivilisationskrankheiten sammeln und bearbeiten • Diätetik bei verschiedenen Erkrankungen darstellen • Grundlagenwissen über Behinderungsarten und -formen exemplarisch darstellen • den Begriff Behinderung aus verschiedenen Blickwinkeln untersuchen • Auswirkungen von Behinderungen exemplarisch aufzeigen • sich mit den unterschiedlichen Beeinträchtigungen auseinander setzen, Auswirkungen kennen und benennen • Erwerb, Aufrechterhaltung und Wiederherstellung lebenspraktischer Fertigkeiten unterstützen • Spiel – und Freizeitangebote unter Berücksichtigung der Zielgruppe auswählen und anbieten • Rechte von Menschen mit Behinderungen benennen und den Quellen zuordnen •

- Älter werden – Alt sein
 - Entwicklung des Menschen im Alter
 - Umgang mit Gefühlen und Verhaltensweisen alter Menschen

 - Krankheiten im Alter aus pflegerischer Sicht, zum Beispiel
 - Demenz
 - Parkinson
 - Apoplexie
 - Inkontinenz

 - Grundlagen der Aktivierung, zum Beispiel
 - Einflussfaktoren auf die seelische Befindlichkeit
 - Gruppe und Gruppenverhalten
 - verbale Aktivierung
 - Aktivierung der Sinne
 - durch Bewegung
 - durch Musik
 - durch Gestalten
- Informationen über physische und psychische Veränderungen, die mit dem Prozess des Älterwerdens verbunden sind, sammeln.
 - eigene Vorstellungen über das Alter und die Menschen im Alter äußern
 - innere Unsicherheit, Hilflosigkeit und Angst als Verhaltensausröser verstehen und im verbalen und nonverbalen Umgang beruhigend darauf eingehen
 - aktives Zuhören als Kommunikationsform anwenden

 - Ursachen, Symptome, Folgen und pflegerische Betreuung einzelner Alterserkrankungen darstellen

 - aktivierende Angebote exemplarisch durchführen
 -

Aufgabenfeld: Lebensräume für pflegebedürftige Menschen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Wohnformen in verschiedenen Lebensaltern, zum Beispiel:<ul style="list-style-type: none">• eigene Wohnung• Wohngemeinschaften• Betreutes Wohnen• Pflegeheime • Behindertengerechte Wohnungen<ul style="list-style-type: none">• Wohnraumanpassung• barrierefreie Gestaltung von Gebäuden und Außenanlagen • ambulante Pflegesysteme, zum Beispiel<ul style="list-style-type: none">• Verpflegungssysteme• mobile soziale Dienste• Pflegedienste• Hospiz• Tagesbetreuung / Tagespflege• Seniorentreff• Selbsthilfeverbände • Einrichtung des Pflegezimmers<ul style="list-style-type: none">• zu Hause• im Krankenhaus• im Pflegeheim	<ul style="list-style-type: none">• Unterschiedliche Wohnformen darstellen und die jeweiligen Vor- und Nachteile benennen• eigenes Wohn- und Umfeld aus der Perspektive unterschiedlicher Handicaps (eingeschränkte Sehfähigkeit, im Rollstuhl) erkunden• Probleme, mit denen Menschen mit Behinderung bezüglich des Wohnraumes konfrontiert sind, benennen • Maßnahmen der Veränderung von Wohnungen und Gebäuden, damit sie von behinderten Menschen (z.B. Rollstuhlfahrern) selbstständig bewohnbar werden, angeben• die Außenanlagen von Einrichtungen für Menschen mit Pflegebedarf bzw. mit Behinderung erkunden, und Plätze zur Entspannung und Kommunikation sehen, aber auch mögliche Gefahrenquellen aufzeigen • unterschiedliche ambulante Pflegesysteme darstellen und die Vor- und Nachteile erläutern • unterschiedliche Verpflegungsformen darstellen und beurteilen • die Bedeutung des Pflegezimmers als zentralen Lebensraum des Pflegebedürftigen erkennen• Anforderungen an Pflegezimmer in unterschiedlichem Umfeld benennen• Pflegezimmer als zentralen Lebensraum von Pflegebedürftigen gestalten

Aufgabenfeld: Sozialpflegerisches Handeln- Fachkräften assistieren

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Kontakte pflegen <ul style="list-style-type: none"> • Kommunikation fördern • Kommunikationsmittel nutzen, wie zum Beispiel Bildtafeln • Nähe und Distanz • Besuche und Veranstaltungen • Erinnerung (biografische Methode) • Abschied • Körperpflege <ul style="list-style-type: none"> • Mund- und Zahnpflege • Ganz -u. Teilwaschungen • Duschen und Baden • Haar- und Hautpflege • An- und Auskleiden • Mobilisation <ul style="list-style-type: none"> • Innere und äußere Sicherheit • Transfer • Umgang mit dem Rollstuhl • Umgang mit dem Lifter 	<ul style="list-style-type: none"> • Auswirkungen von Isolation angeben • erschwerte Kommunikation bei Pflegebedürftigkeit beschreiben • Hilfsmittel zur Kontaktpflege einsetzen • eigene und fremde Bedürfnisse nach Nähe und Distanz wahrnehmen und angemessen reagieren • mit Kollegen und Angehörigen kooperieren • Vorbereitung, Empfang und Bewirtung von Besuchern unterstützen • Feste planen, vorbereiten und durchführen • Aufbau zwischenmenschlicher Kontakte anregen und unterstützen • Organisation und Transport bei auswärtigen Besuchen und Veranstaltungen anregen • Gefühle beim Umgang mit Sterben und Tod artikulieren und Möglichkeiten der Hilfe zur Verarbeitung darstellen und in Anspruch nehmen • den betreuten Menschen Hilfen zur Erinnerung geben • Strategien zur Bewältigung von Verlustsituationen entwickeln • Körperpflege unterstützen und durchführen und dabei die individuellen Bedürfnisse des Pflegebedürftigen akzeptieren (Vertiefung und Anwendung der Unterrichtsinhalte des 1. Ausbildungsjahres) • Maßnahmen treffen, um Stürze der zu Pflegenden zu verhindern • geistige und körperliche Mobilität erhalten und fördern • Kräfte - und rückschonende Arbeitsweisen anwenden

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none">• Ernährung<ul style="list-style-type: none">• Kost und Diätformen• Essen anreichern• künstliche Ernährung
• Ausscheiden<ul style="list-style-type: none">• Inkontinenzhilfe• Intimpflege
• Prophylaxen<ul style="list-style-type: none">• Dekubitusprophylaxe• Soor – und Parotitisprophylaxe• Pneumonieprophylaxe• Thromboseprophylaxe
• Für Sicherheit der Patienten sorgen<ul style="list-style-type: none">• Vitalzeichen überprüfen• hygienisch arbeiten | <ul style="list-style-type: none">• Essen anreichern• bedarfsgerechte Mahlzeiten exemplarisch zubereiten• Folgen von Flüssigkeitsmangel aufzeigen und Möglichkeiten des Entgegenwirkens nennen• geeignete Getränke auswählen• ausgewählte Kostformen darstellen
• Arten der künstlichen Ernährung beschreiben
• Inkontinenzhilfe anwenden• Intimpflege durchführen
• gefährdete Personengruppen für mögliche Zweiterkrankungen benennen• Prophylaxen im Pflegealltag beobachten und darüber berichten• Pflegematerial für Prophylaxen zusammenstellen.
• Normalwerte angeben• Veränderungen beobachten• Puls, Blutdruck, Körpertemperatur messen• Hygienepläne lesen und in der Praxis anwenden |
|--|---|

Lernbereich Theorie und Praxis des Schwerpunktes Sozialpädagogik

Vorwort

Im Lernbereich Theorie und Praxis der Sozialpädagogik werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, junge Menschen auf dem Weg zur Selbstständigkeit zu begleiten.

Die Schülerinnen und Schüler werden unterstützt und darin gefördert einen angemessenen Umgang mit Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts, kultureller Herkunft zu entwickeln und einzuüben.

Die inhaltlichen Grundlagen des Rahmenplanes sollen die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler durch handlungsorientiertes Lernen unterstützen. Es soll die Fähigkeit gefördert werden, sich eine eigene Meinung zu bilden, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für Teilaufgaben im Berufsfeld zu übernehmen.

Die kontinuierliche Anleitung der Schülerinnen und Schüler in sozialpädagogischen Einrichtungen durch Fachkräfte (Lernort Praxis) und die Berücksichtigung der individuellen Kenntnisse, Fähigkeiten und Neigungen ist dabei von zentraler Bedeutung. Bei der praktischen Arbeit steht sowohl die Förderung der Zielgruppe als auch die Weiterentwicklung der Schülerin oder des Schülers im Mittelpunkt der Unterstützung durch die Fachkräfte.

Die schulischen Unterrichtsinhalte (Lernort Schule) setzen an den Praxiserfahrungen der Schülerinnen und Schüler an. Durch exemplarisches Erarbeiten von Unterrichtsinhalten, durch Kennen lernen, Erleben und Gestalten werden Grundlagen sozialpädagogischen Handelns gelegt. Das kann zur Folge haben, dass Inhalte des Lehrplans, die für die Praxissituation der Lerngruppe von geringerer Bedeutung sind, nur im Überblick behandelt und andere Inhalte vertieft bearbeitet werden.

Der vorliegende Lehrplan überwindet die Trennung von Theorie und Praxis in unterschiedliches Unterrichtsgeschehen und verknüpft somit fachpraktische und fachtheoretische Inhalte.

Durch den ganzheitlichen Ansatz fließen Inhalte der Lernbereiche aus dem 1. Ausbildungsjahr (Erziehung, Körper und Bewegung, Ernährung und Hauswirtschaft, Gestaltung der Lebensumwelt) in die Theorie und Praxis der Sozialpädagogik ein. Das erfordert eine enge Kooperation der Lehrenden.

Der koordinierte, übergreifende Unterricht mit dem Zusammenwirken verschiedener Fachkräfte kann den Schülerinnen und Schülern als Beispiel für einen ganzheitlichen Ansatz in der Sozialpädagogik dienen.

Die Inhalte des Lernbereiches sind so gestaltet, dass sie innerhalb der einzelnen Aufgabenfelder verschoben oder auch übergreifend bearbeitet werden können, wenn es für die jeweilige Lerngruppe erforderlich ist.

Die einzelnen Aufgabenfelder lauten:

- Anfang und Übergang
- Gruppe und Ich
- Sozialpädagogische Einrichtung als Lebensraum
- Sozialpädagogisches Handeln
- Abschluss und Perspektiven

Aufgabenfeld: Anfang und Übergang

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> • Einstieg in die sozialpädagogische Praxis <ul style="list-style-type: none"> • Neusein, zum Beispiel: Neusein in der Einrichtung, Neusein in der Gruppe, Neue Kinder in der Gruppe • Gestaltung von Anfangssituation durch: <ul style="list-style-type: none"> • Spiele, zum Beispiel Einstiegs-, Kennlernspiele • Kinderliteratur zum Beispiel Bilderbücher, Kindergeschichten • Bewegung zum Beispiel Kreisspiele, Ballspiele, Laufspiele • Ernährung, zum Beispiel Ernährungskonzept der Einrichtung • Hintergründe und Formen von Ablösungs- und Orientierungsprozessen, zum Beispiel: bei Kindern, Eltern, der eigenen Person <ul style="list-style-type: none"> • Unsicherheiten und Ängste • Orientierungshilfen und Bewältigungsstrategien durch: <ul style="list-style-type: none"> • Spiel, zum Beispiel Rollen- und darstellendes Spiel • Bildnerisches und plastisches Gestalten, zum Beispiel durch verformbares Material • Kinderliteratur zum Beispiel kreative Umsetzung von Bilderbüchern, Reime, Fingerspiele • Musik, zum Beispiel Einsatz von Musikinstrumenten • Ernährung, zum Beispiel Rituale rund um die Ernährung 	<ul style="list-style-type: none"> • Anfangs- und Übergangssituationen wahrnehmen und gestalten • die subjektiven Erfahrungen des eigenen Eingewöhnungsprozesses und seiner Dynamik reflektieren und mitteilen • Sammlung von Spielen anlegen und anwenden • Druckmedien situationsbezogen auswählen und einsetzen • Bewegungsspiele sammeln und anwenden • Ernährungskonzepte kennen und vergleichen • Hintergründe und Formen von Ablösungsprozessen wahrnehmen, artikulieren und pädagogische Schlussfolgerungen mitteilen • Mittel und Methoden der Gestaltung von Anfangssituationen kennen und nutzen • Möglichkeiten zur Gestaltung von Anfangssituationen erweitern, erproben und im sozialpädagogischen Aufgabenfeld einsetzen

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none">• Konzepte sozialpädagogischer Arbeit und ihre Schwerpunkte<ul style="list-style-type: none">• offene Konzepte• geschlossene Konzepte <p>Schwerpunkte zum Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none">• integrativ• interkulturell• Montessori• Fröbel• Reggio• kompensatorisch• gemeinwesenorientiert | <ul style="list-style-type: none">• pädagogische Schwerpunkte der Praxisstelle wahrnehmen, beschreiben und mit sozialpädagogischem Handeln im Tagesgeschehen verbinden |
|---|--|

Aufgabenfeld: Gruppe und Ich

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> • Die Gruppe <ul style="list-style-type: none"> • soziale Beziehungen und Prozesse • Bedürfnisse und Interessen, zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> • eigene Lerngruppe • die Gruppe in der sozialpädagogischen Einrichtung • das Mitarbeiterteam • Gruppenaktivitäten als Erfahrungs-, Übungsfeld und als Medium der Erziehung • Leitung von Gruppen • Gestaltung von Gruppenaktivitäten, zum Beispiel von Festen und Feiern: <ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung von Festen und Feiern im Alltag • Sinn und Ursprung von Festen • Planung von Festen zum Beispiel nach den Prinzipien des Situationsansatzes • Praktische Vorbereitung und Durchführung eines Festes • Reflexion der Zusammenarbeit in der Gruppe und des gemeinsam gefeierten Festes • Persönliche Feste, zum Beispiel Geburtstag 	<ul style="list-style-type: none"> • Sich selbst als Teil eines Beziehungsgefüges erleben, über seine Wirkung wissen und Erfahrungen beschreiben • eigenes Rollenverständnis mitteilen • eigene und fremde Bedürfnisse wahrnehmen und benennen • die Bedeutung der Gruppe für die Entwicklung des Kindes einschätzen und darstellen, das Verhalten einzelner Gruppenmitglieder beobachten und beschreiben • die zentrale Bedeutung von Bindungen anerkennen und Kindern als Bezugsperson zur Verfügung stehen • Nähe und Distanz als Merkmal professioneller Beziehungsgestaltung beachten • gruppenpädagogische Prinzipien verstehen und anwenden • kulturelle Bedeutung von Festen kennen und weitervermitteln • Bedeutung von Festen für Individuum, Gruppe und Institution erkennen und situationsbezogen umsetzen • multikulturelle und religiöse Aspekte bei der Gestaltung von Festen kennen und beachten • ein Fest vorbereiten, durchführen und auswerten • Erfahrungen aus dem Praxisfeld mit den erworbenen Kenntnissen vergleichen • Persönliche Festtage als besondere Wertschätzung des einzelnen Menschen erfassen und vermitteln

- persönliches Ausdrucksverhalten und äußere Erscheinung, zum Beispiel:
 - Körperhaltung, Bewegung,
 - Gestik, Mimik
 - Stimme, Sprechduktus, Sprachschatz
 - Kleidung
 - Ausdrucksspiele
 - Maskenbau
- Grundhaltungen
 - Echtheit
 - Selbstkongruenz
 - Akzeptanz
 - Wertschätzung
 - einführendes Verstehen
- sich selbst als Medium eines individuellen Ausdrucks wahrnehmen, als Teil eines Bezugsgefüges erleben und den Wirkungsgrad der eigenen Person bezogen auf sozialpädagogisches Handeln einschätzen und mitteilen
- Selbst- und Fremdwahrnehmung spiegeln, Feedback geben und annehmen
- die Bedeutung der Grundhaltungen erkennen und im Umgang mit der Gruppe anwenden und reflektieren.

Aufgabenfeld: Sozialpädagogische Einrichtung als Lebensraum

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> • Lebensräume von Kindern <ul style="list-style-type: none"> • Familie, zum Beispiel: Räume für Spiel, Bewegung, Wohnen, Freizeit und Abenteuer, Freunde, Medien • Sozialpädagogische Einrichtungen, zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung und Ausstattung • Raumgestaltung im Innen- und Außenbereich • Nachbarschaft • Alltagssituationen im Tagesablauf sozialpädagogischer Einrichtungen <ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung und Verabschiedung • Gemeinsame Mahlzeiten <ul style="list-style-type: none"> • Essenssituationen und Tischkultur • Ernährung von Säuglingen und Kleinkindern • Gesunde Ernährung • Zahnhigiene • Ruhephasen, zum Beispiel Entspannungsspiele, Musik hören, Wahrnehmungsspiele • Schlafzeiten • Lernen durch Spiel • Freispielsituationen 	<ul style="list-style-type: none"> • Sich mit Lebenswelten von Kindern auseinandersetzen und Merkmale benennen • sozialpädagogische Einrichtungen in ihrer Ausstattung und in ihren Rahmenbedingungen beschreiben • Rituale zur Begrüßung und Verabschiedung kennen und gestalten • unterschiedliche Möglichkeiten zur Gestaltung gemeinsamer Mahlzeiten erkennen und situationsbezogen umsetzen • Ernährungsverhalten bewusst wahrnehmen und Anregungen zur gesunden Ernährung darstellen • Sammlung zur Gestaltung von Ruhephasen anlegen und ergänzen • Schlafplätze richten und die Bedeutung von Entspannungs- und Einschlafritualen beschreiben • Kinder und Jugendliche in ihrer Auseinandersetzung mit der Umwelt (Mensch-Natur-Technik) und in ihrer Entwicklung zur Bewältigung von Lebenssituationen unterstützen • Raum für Freispiel gestalten (vorbereitete Umgebung schaffen). • Kinder während des Freispiels beobachten, Schlussfolgerungen ableiten und zu Freispielaktivitäten motivieren

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none">• Angeleitetes Spiel, zum Beispiel:<ul style="list-style-type: none">• Kreisspiel• Fingerspiel• Liedeinführung• Tischspiel• Erlebens- und Erfahrungsräume, zum Beispiel Walddtage, Wandergruppe, Bauernhof• Partizipation und Selbstwirksamkeit, zum Beispiel:<ul style="list-style-type: none">• Kinderkonferenzen• Gestaltung von Projekten• Teilnahme am Gemeindeleben• Kinderzeitung• Mitwirkung im Kinder- oder Jugendparlament | <ul style="list-style-type: none">• spielerischen Tätigkeiten zielgerichtet planen und durchführen• Erkunden, Experimentieren, Erforschen als Bildungsmöglichkeiten begreifen, Aktionen mit planen und durchführen• Abläufe planen, Termine vereinbaren• Gesprächsrunden begleiten und Konferenzergebnisse teilnehmerorientiert dokumentieren und präsentieren |
|---|---|

Aufgabenfeld: Sozialpädagogisches Handeln

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> • Analyse von Alltagssituationen wie Rollenspielbereiche, Sandkasten, Bewegungsbaustelle, Malplatz, Zusammenspiel, Konfliktverhalten, Trennungsschmerz, Zahnhygiene, Kinderernährung • Auswertung der Information • Handlungen planen, zum Beispiel <ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung von Räumen, • Förderung des Zusammenspiels • Sandkastenaktivitäten • Malprojekt • Gestaltung von Mahlzeiten • Durchführung, zum Beispiel Gestaltung einer Lese-, Bücherecke, Tag der offenen Tür, Spiele ohne Verlierer, „Künstler unter sich“, „Kinderlebensmittel auf dem Prüfstand“ • Dokumentation und Präsentation, zum Beispiel <ul style="list-style-type: none"> • Fotodokumentation • Multimediale Darstellungen • Plakate, Aushänge • Aufführungen, • Auswertung, zum Beispiel <ul style="list-style-type: none"> • Was war gut? • Was war weniger gelungen? • Was ist zu verändern? 	<ul style="list-style-type: none"> • Räumliche, sachliche und personelle Voraussetzungen erfassen und benennen • Interessen und Bedürfnisse der Kinder beobachten, erfragen, im Teamgespräch thematisieren und austauschen • in der Zusammenarbeit mit Fachkräften die Beobachtungen in Zusammenhänge stellen, Ziele und Aufgabenstellungen formulieren • Bedeutung und Sinn von Planung im sozialpädagogischen Alltag erkennen und beschreiben • Ideensammlungen erstellen durch Auswertung von Zeitschriften, Büchern, Internet, aus Gesprächen mit Kindern, Kollegen und Kolleginnen, Eltern • Rahmenbedingungen (Raum, Zeit, Materialien, Absprachen, Kenntnisse) erfassen und gegebenenfalls verändern. • die Zielgruppe zur Mitarbeit bei Planung und Gestaltung gewinnen • ein geplantes Vorhaben in sinnvolle Teilschritte untergliedern und durchführen • Arbeitsabläufe organisieren und gegebenenfalls flexibel verändern • mit anderen Fachkräften, Eltern und anderen Beteiligten kooperieren • den dabei entstehenden Prozess begleiten und beschreiben (Protokoll) • unterschiedliche Möglichkeiten zur Dokumentation und Präsentation kennen und einsetzen • in der Reflexion Ziel und Ergebnis vergleichen, ein Fazit erstellen und Schlussfolgerungen für die Zukunft ableiten

Aufgabenfeld: Abschluss und Perspektiven

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Rückblick<ul style="list-style-type: none">• Auswertungsspiele: Was nehme ich mit, was bleibt hier• Sammlung von Erfahrungen • Ausblick<ul style="list-style-type: none">• Zukunftsbilder entwerfen, zum Beispiel<ul style="list-style-type: none">• mit Herstellung eines Kaleidoskops• Malen nach Musik• Ausdruckstanz• Improvisationstheater • Abschied<ul style="list-style-type: none">• Gefühle, zum Beispiel Trauer, Freude, Dankbarkeit, Sehnsucht• Ausdrucksformen, zum Beispiel Abschiedsfest, Abschiedsessen, Abschiedsrituale, Abschiedsgeschenk	<ul style="list-style-type: none">• Entwicklungsschritte von Zielgruppen reflektieren und darstellen • mit unterschiedlichen Methoden Phantasien und Vorstellungen zur Zukunft zum Ausdruck bringen • Zielgruppen ermutigen, Gefühle zu äußern• Gefühle wahrnehmen und ihnen Ausdruck geben• ritualisierte Ausdrucksformen für Umbruchsituationen verinnerlichen und mit angemessenen Mitteln sichtbar machen

Lernbereich Praxisreflexion des Schwerpunktes Sozialpflege

Vorwort

In dem Lernbereich Praxisreflexion setzen sich die Schülerinnen und Schüler gezielt mit den Erfahrungen aus der beruflichen Praxis auseinander. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln werden die Situationen des Berufsalltags erörtert. Arbeitsprozesse und auftretende Problemsituationen werden zusammen analysiert, aufgearbeitet und mit dem entsprechenden Fachwissen aus dem Schwerpunktfach und den Grundlagenfächern des 1. Ausbildungsjahres untermauert. Ziel ist es auch ein Berufsrollenverständnis aufzubauen und die beruflichen Perspektiven zu entwickeln und zu begründen.

Die Schwerpunktbildung und die Reihenfolge der Reflexionsaspekte in den jeweiligen Aufgabenfeldern sind gerade in diesem Lernbereich nach den Bedürfnissen der Lerngruppe auszurichten.

Der Lernbereich Praxisreflexion des Schwerpunktes Sozialpflege orientiert sich an vier Aufgabenfeldern:

- Arbeitsplatz
- Pflegebedürftige Personen
- Arbeiten im Team
- Berufspraktische Tätigkeit und die damit verbundene berufliche Identität

Aufgabenfeld: Arbeitsplatz

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Sozialpflegerische Einrichtungen<ul style="list-style-type: none">• Träger• Einrichtungsarten• Arbeitsbereiche • Arbeitsprozess<ul style="list-style-type: none">• Pflegeprozess • Verordnungen und Gesetze<ul style="list-style-type: none">• arbeitsrechtliche Bedingungen• Rechte und Pflichten als Arbeitnehmer/Arbeitnehmerin• Aufsichtspflicht• Schweigepflicht /Datenschutz• Pflegestufen• Bedingungen für die Übernahme einer Pflege	<ul style="list-style-type: none">• Die Vielfalt von sozialpflegerischen Einrichtungen kennen und in Bezug zur Praxiserfahrung setzen• die Zielsetzung bzw. das Pflegeverständnis der unterschiedlichen Einrichtungen darlegen• differenzierte Kenntnisse zu den Arbeitsbereichen darstellen• über interdisziplinäre Zusammenarbeit im Team berichten • Strukturen von Arbeitsprozessen kennen und Arbeitsabläufe danach planen, in der Praxis durchführen und darüber berichten • die Inhalte von „Verordnungen und Gesetzen“ vor dem Hintergrund der Praxiserfahrungen der Schülerinnen und Schüler erörtern

Aufgabenfeld: Pflegebedürftige Personen

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Beziehungsgestaltung • Dokumentation • Kommunikation unter erschwerten Bedingungen, zum Beispiel nach Apoplexie oder Demenz • Konfliktsituationen	<ul style="list-style-type: none">• Unter den Vorgaben der Schweigepflicht über Pflegebedürftige berichten• Merkmale professioneller Beziehungen kennen und beschreiben• die Lebenssituation, die Bedürfnisse und die krankheitsbedingten Veränderungen der pflegebedürftigen Personen aus unterschiedlichen Perspektiven erörtern • Dokumentationen lesen und als Informationsquelle für die Planung und Durchführung sozialpflegerischer Tätigkeiten nutzen• Dokumentationen selbstständig bzw. mit Hilfe einer Fachkraft erstellen • Kommunikationssituationen beschreiben• individuelle Bewältigungsstrategien und Lösungsansätze entwickeln • Selbst- und Fremdwahrnehmung innerhalb der Konfliktsituationen beschreiben• über Ursachen und Motive nachdenken, diese benennen und Lösungsmöglichkeiten darstellen

Aufgabenfeld: Arbeiten im Team

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Berufsbilder, wie zum Beispiel:<ul style="list-style-type: none">◦ Altenpflegerin / Altenpfleger◦ Krankenschwester / Krankenpfleger◦ Logopädin / Logopäde◦ Physiotherapeutin / Physiotherapeut◦ Ergotherapeutin / Ergotherapeut • Teamarbeit<ul style="list-style-type: none">◦ Grundlagen für Teamarbeit◦ Teambesprechungen◦ Umgang mit Kritik	<ul style="list-style-type: none">• Die Berufsbilder im pflegerischen und rehabilitativen Bereich beschreiben und die Ausbildungswege darstellen • Wertschätzung gegenüber Anderen zum Ausdruck bringen• zielbezogenen Aufgaben übernehmen• Absprachen einhalten• Teamgespräche protokollieren• Ideen und Vorschläge aufnehmen und eigene Gedankengänge mitteilen• konstruktive Kritik formulieren und solche annehmen

Aufgabenfeld: Berufspraktische Tätigkeit und die damit verbundene berufliche Identität

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Organisation der berufspraktischen Ausbildung • Aufarbeitung berufspraktischer Erfahrungen • Berufliche Perspektiven	<ul style="list-style-type: none">• Eigene Ziele für die Ausbildung formulieren• und das persönliche Berufsrollenverständnis entwickeln• Praxisanleitungsgespräche organisieren• Ausbildungs- und Prüfungsordnung kennen• Ideen und Vorschläge für gegenseitige Besuche der Lerngruppe in der Praxis einbringen und Besuche organisieren• Berichte aus der Praxis erarbeiten• die eigene Rolle bei Teamsitzungen beschreiben • Alltags- und Konfliktsituationen aus der Praxis darstellen und aus unterschiedlichen Blickwinkeln erörtern• Lösungsstrategien formulieren und im Hinblick auf berufliche Belastung untersuchen • Berufserfahrungen reflektieren und den weiteren beruflichen Werdegang planen und die Entscheidungen begründen

Lernbereich Praxisreflexion des Schwerpunktes Sozialpädagogik

Vorwort

In dem Lernbereich Praxisreflexion setzen sich die Schülerinnen und Schüler gezielt mit den Erfahrungen aus der beruflichen Praxis auseinander. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln werden die Situationen des Berufsalltags erörtert. Arbeitsprozesse und auftretende Problemsituationen werden zusammen analysiert, aufgearbeitet und mit dem entsprechenden Fachwissen aus dem Schwerpunktfach und den Grundlagenfächern des 1. Ausbildungsjahres untermauert. Ziel ist es auch ein Berufsrollenverständnis aufzubauen und die beruflichen Perspektiven zu entwickeln und zu begründen.

Die Schwerpunktbildung und die Reihenfolge der Reflexionsaspekte in den jeweiligen Aufgabenfeldern sind gerade in diesem Lernbereich nach den Bedürfnissen der Lerngruppe auszurichten.

Das Lernbereich Praxisreflexion des Schwerpunktes Sozialpädagogik orientiert sich an vier Aufgabenfeldern:

- Arbeitsplatz
- Gruppen / Klientel
- Arbeiten im Team
- Berufspraktische Tätigkeit und berufliche Identität

Aufgabenfeld: Arbeitsplatz

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Sozialpädagogische Einrichtungen<ul style="list-style-type: none">• Träger• Einrichtungsarten• Arbeitsbereiche • Arbeitsprozess<ul style="list-style-type: none">• Zuständigkeiten• Tagesablauf und Wochenplanung• Raumkonzept • Verordnungen, Gesetze, Anweisungen<ul style="list-style-type: none">• arbeitsrechtliche Bedingungen• Rechte und Pflichten als Arbeitnehmer / Arbeitnehmerin• Aufsichtspflicht• Datenschutz / Schweigepflicht• Dienstanweisungen• Regelverständnis der Einrichtung	<ul style="list-style-type: none">• Die Vielfalt von sozialpädagogischen Einrichtungen und Trägern kennen und beschreiben• die Zielsetzung der unterschiedlichen Einrichtungen darlegen und in Bezug zur Praxiserfahrung setzen• differenzierte Kenntnisse zu den Arbeitsbereichen darstellen • Strukturen von Arbeitsprozessen kennen und Arbeitsabläufe entsprechend planen, durchführen und darüber berichten • Raumstrukturen und Raumnutzung erfassen und dabei die unterschiedlichen Spiel- und Funktionsbereiche darstellen • Inhalte von relevanten Gesetzen, Verordnungen und Dienstanweisungen auf dem Hintergrund der Praxiserfahrungen erörtern

Aufgabenfeld: Gruppen / Klientel

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> • Beziehungsgestaltung • Kommunikation <ul style="list-style-type: none"> • Gespräch mit Kindern • Informationsweitergabe • Wortschatz und Sprachgestaltung • Kommunikationsstil • Sozialpädagogisches Handeln <ul style="list-style-type: none"> • Planung von Bildungsangeboten • Erzieherisches Handeln • Pflegerisches Handeln • Konfliktsituationen 	<ul style="list-style-type: none"> • Unter den Vorgaben des Datenschutzes und der Schweigepflicht über Gruppenmitglieder berichten • Merkmale professioneller Beziehungen kennen und beschreiben • Lebenssituationen von Gruppenmitgliedern, ihre Bedürfnisse und Entwicklungsaufgaben erfassen, aus unterschiedlichen Perspektiven erörtern und in die konkrete Planung und Gestaltung des Tagesablaufs einbeziehen • Kommunikationssituationen beschreiben und individuelle Kommunikationsmöglichkeiten darstellen • den eigenen Kommunikationsstil mit Gruppenmitgliedern bewusst erfassen und gegebenenfalls verändern • Gesprächssituationen gestalten • kommunikationsfördernde Ansätze in der Tagesgestaltung erkennen und aufgreifen • anthropologische, individuelle, institutionelle Voraussetzungen erfassen und analysieren • auf den Einzelfall bezogen Zielformulierungen und Handlungen diskutieren • Möglichkeiten sozialpädagogischen Handelns aufgreifen • Problemsituationen erkennen und benennen • Konfliktsituationen durch Beobachtung präziser erfassen und angemessene Lösungsansätze entwickeln • Konfliktbewältigungsstrategien diskutieren und auf relevante Situationen übertragen

Aufgabenfeld: Arbeiten im Team

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Berufsbilder, wie zum Beispiel<ul style="list-style-type: none">◦ Sozialassistentin / Sozialassistent◦ Erzieherin / Erzieher◦ Heilpädagogin / Heilpädagoge◦ Logopädin / Logopäde◦ Ergotherapeutin / Ergotherapeut • Teamarbeit<ul style="list-style-type: none">◦ Grundlagen für Teamarbeit◦ Teambesprechungen◦ Umgang mit Kritik	<ul style="list-style-type: none">• Berufsbilder im sozialpädagogischen Bereich beschreiben und die Ausbildungswege darstellen• unterschiedliche Qualifikationen und ihre Auswirkung auf die berufliche Tätigkeit erörtern• eigenes Berufsrollenverständnis mitteilen • Wertschätzung gegenüber Anderen zum Ausdruck bringen• zielbezogene Aufgaben übernehmen und• Absprachen einhalten• Teamgespräche protokollieren• Ideen und Vorschläge aufnehmen und eigene Gedankengänge mitteilen• konstruktive Kritik formulieren und auch solche annehmen

Aufgabenfeld: Berufspraktische Tätigkeit und berufliche Identität

Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Organisation der berufspraktischen Ausbildung • Aufarbeitung berufspraktischer Erfahrungen • berufliche Perspektiven	<ul style="list-style-type: none">• Eigene Ziele für die Ausbildung formulieren und das persönliche Berufsrollenverständnis entwickeln• Regeln und Gestaltungsformen für Berichte aus der Praxis erarbeiten und ausführen• Praxisanleitungsgespräche organisieren und protokollieren• Hospitationen einer Lerngruppe in der Einrichtung vorbereiten und begleiten • Alltags- und Sondersituationen aus der Praxis darstellen und aus unterschiedlichen Blickwinkeln erörtern• Schlussfolgerungen und Lösungsstrategien formulieren und sie im Hinblick auf berufliche Übertragbarkeit untersuchen• Inhalte der Selbst- und Fremdwahrnehmung mitteilen• Hilfen und Reaktionen im Umgang mit Unter- und Überforderungen kennen und darstellen• eigene Rolle bei Teamsitzungen beschreiben• Erfahrungen der Beziehungsgestaltung zwischen dem Klientel, Eltern und weiteren Bezugspersonen mitteilen und weitere Verhaltensmöglichkeiten entwickeln • Berufserfahrungen reflektieren, den weiteren beruflichen Werdegang planen und die Entscheidungen begründen